



AKADEMIE FÜR
ZOO- UND WILDTIERSCHUTZ E.V.
PRAXIS · LEHRE · FORSCHUNG

Jubiläumsbericht
Commemoration Report
2020



2010



2020

Den Jubilaren zum Geleit

Die Akademie für Zoo- und Wildtierschutz ist zehn Jahre alt – oder sollte ich besser sagen – jung? Alt genug für einen Moment der Besinnung und Rekapitulation; jung, weil sie vor Energie und Einsatzfreude ihrer Protagonisten nur so strotzt; zum Glück!

Der Name der Akademie mag auf den ersten Blick etwas schwer verdaulich sein. Die Projekte scheinen auf der ganzen Welt verstreut und beim Lesen des Jahresberichts wird Ihnen auffallen, dass diese einzelnen Projekte keinen inneren Kontext, keinen Zusammenhalt zu haben scheinen.

Beim zweiten Blick, oder auch dem Dritten erblüht dann aber vor den geistigen Augen der geneigten Leserschaft die Sinnhaftigkeit und auch die Besonderheit dieser Einrichtung. Natürlich gibt es größere und bekanntere Naturschutzorganisationen wie den WWF, die New York Zoological Society. Und die Frage, wozu es dann unsere relativ kleine Akademie noch braucht, liegt auf der Hand und wird auch von den Großen genauso gestellt. Sie glauben, dass sie einen viel größeren Impact leisten können. Glauben sie. In Wirklichkeit ist es so, dass mit der Größe der Organisation der Verwaltungsaufwand überproportional steigt. Und damit sind kleine Einrichtungen eigentlich viel schlagkräftiger.

Der zweite, viel wichtigere Grund für die Sinnhaftigkeit unserer Akademie ist, dass sie für die Menschen da ist! Dies mag eigenartig klingen. Aber wenn man etwas für Tiere und Artenschutz leisten will, geht dies nur mit den Menschen. Und genau hier ist der innere Kontext der Projekte unserer Akademie: Sie kümmert sich immer auch um die Menschen vor Ort, egal, ob es ein Kranichzüchter in Deutschland ist, ein Wildhüter in Tansania, der ein kleines verwaistes Nashorn mit Milchaustauscher füttert, oder der Forscher in Kurdistan, welcher sich für die Bezoarziege einsetzt. Möchte eine Einrichtung etwas für Tiere leisten, muss sie den Grundsätzen von Stephen Weil, dem amerikanischen Kulturphilosophen, folgen: „From Being about Something – to Being for Somebody!“ Denn wir Menschen sind die perfektsten Eliminatoren, die der Erdball jemals hervorgebracht hat. Aber dieselbe Species Homo sapiens ist die einzige, die etwas dagegen tun kann! Insofern wünsche ich der Akademie alles Gute und viel Erfolg für die nächsten zehn Jahre!

Anniversary Greetings

The Academy for the Protection of Zoo Animals and Wildlife is ten years old – or should we say, ten years young? Old enough for a moment of reflection and recapitulation, yet thankfully young enough to be brimming with energy and the enthusiastic commitment of its protagonists!

The Academy's name may seem hard to digest at first. The projects are spread out across the globe and a reader of the Annual Report may assume a lack of common context or cohesion between the individual projects. After a second or even third glance however, readers will recognize the organization's significance and uniqueness. No doubt there are larger and more well-known nature conservation organizations such as the WWF or the New York Zoological Society. However, the question of the relevance of our relatively small Academy is obvious, even among larger organizations who believe they can have a much more extensive impact. That is what they think. The truth is, the larger the organization, the greater the administrative costs. Here lies the appealing strength of small organizations.

The second, much more important reason for our Academy's sense of purpose is that aims to help people! This may sound odd, but the goal of animal and species protection is only achievable with the efforts of people. The core of the Academy's projects focuses on the people on site: the German crane breeder, the Tanzanian gamekeeper who feeds an orphaned rhinoceros special milk substitute, or the researcher in Kurdistan advocating for Bezoar goats. If an organization wants to accomplish something for animals, it must adhere to the principles of the American cultural philosopher Stephen Weil: "From Being about Something – to Being for Somebody!" Humans are indeed the most perfect eliminators ever created. Nevertheless, the Homo sapiens is also the only species which can do something about it! In that sense, I wish the Academy the best of luck and great success over the next ten years!

Prof. Dr. Bernd Schildger

Inhalt | Content



06 Interview



22 Rettung für den
„Vogel des Glücks“
Crane



38 Schutz für die
Bezoarziegen
Wild Goats



46 Andenbär und Co.
Andean Bears



12 Projekt Icarus
Tracking
Technology



26 Der König des Waldes
Red Deer



40 Hausziegen
Domestic Goats



48 Wildhunde
Painted Dogs



14 Rettung für
Giganten
Rhinos



30 Das Phantom
der Berge
Snow Leopard



42 Susi & Agathe
Education



52 Eine Wildtierauffang-
station für Rumänien
Rescue Center



18 Gegen die Wilderei
Against Poaching



34 Habichtskauz
Ural Owl



44 Reh und Gams
Deer and Chamois



54 Blasrohrkurs
Distance
Immobilization



56 Rückblick In Retrospect



58 Ausblick Outlook



60 Nachhaltig Reisen Traveling



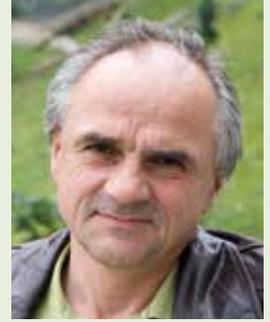
62 Spenden und Helfen How you can help



Prof. Dr. Henning Wiesner



Dr. Julia Gräfin Maltzan



Prof. Dr. Bernd Schildger

Dankeschön! *Thank you!*

In den vergangenen zehn Jahren haben wir viele Ideen verwirklichen können und dürfen dafür an dieser Stelle zahlreichen Helfern herzlichst danken:

Frank-Markus Barwasser
Kabarettist

Dr. Markus Baur
Auffangstation für Reptilien München e. V.

Dr. Ehrentraud Bayer
Botanischer Garten München

Dr. Ulrike Beckmann
Tierärztin und Koordinatorin Wildhunde

Christoph Breuer
Kiwi Tours GmbH

Alexandra Falter
Anthropologin

Wolfgang Frey
Beratung Wildequiden

Susanne Heim und Arthur Krautbauer
Koordinatoren Schutzprojekt Haslhuhn
und Ringdrossel, Langenau Tegernsee

Dr. Antonia Hingerle
Tierärztin

Dr. Sebastian Hörndl
Zimmerer-Werk GmbH

PD Dr. Marco Heurich
Nationalpark Bayerischer Wald

Dr. Josef Kirmeier
Museumspädagogisches Zentrum

Anette Lippert
Zoopädagogin

Günter Mattei
Illustration

Prof. Dr. Markus M. Meißner
Parasitologie LMU München

Dag Rogge
Leiter Landrover-Experience Center

Susanne Schimpf
Zoopädagogin

Dr. Miriam Wiesner
Tierärztin

Udo A. Zimmermann
ehem. Bayerischer Rundfunk

Unser herzlichster Dank geht an alle Mitglieder, Förderer und Spender!

Impressum · Presentations:

Akademie für Zoo- und
Wildtierschutz e. V.
Osserstr. 44
81679 München

Vorstand:

Prof. Dr. Henning Wiesner
Dr. Julia Gräfin Maltzan
Prof. Dr. Bernd Schildger

Beirat:

Prof. Dr. Michael Erhard
Prof. Dr. Roberto Köstlin
Prof. Dr. Ulrike Matis
Dr. Miriam Wiesner
Dr. Caroline Wöhr

Die Akademie für Zoo- und
Wildtierschutz e. V.
ist vom Finanzamt München für
Körperschaften als gemeinnützig
anerkannt
VR 203324, StNr. 143/210/20004

Text, Redaktion und Fotos:

Lea Grünberg

Übersetzung: Nancy Smith

Layout, Illustration und Lithografie:

Tine Hellwig

Titelillustration, Logo, Susi & Agathe:
Günter Mattei

Internet: Maja Berger, Tine Hellwig,
Lea Grünberg

INTERVIEW



Sie haben viele Jahre im Münchner Tierpark Hellabrunn zusammengearbeitet und dabei immer den Tier-, Natur- und Artenschutz als ganz besondere Herzensangelegenheit betrachtet: Dr. Julia Gräfin Maltzan und Prof. Dr. Henning Wiesner.

Vor zehn Jahren gründeten die beiden Zoo- und Wildtierärzte ihre Akademie für Zoo- und Wildtierschutz – ein gemeinnütziger Verein, der sich international wie national Arten- und Tierschutzprojekten widmet. Was sie damals dazu bewogen hat und was sich im Laufe der Jahre verändert hat, erzählen die beiden Akademie-Gründer im Gespräch.





Wie seid Ihr vor zehn Jahren darauf gekommen, die Akademie zu gründen?

Maltzan: Wir hatten beide das Glück, lange Jahre in einem wunderschönen Zoo praktizieren und Erfahrung sammeln zu dürfen. Zudem sind wir hier in Deutschland sehr privilegiert, was Ausbildung und Wissenschaft angeht. Daher war es unser Anliegen, durch die Akademie diese praktische Erfahrung und unser Wissen auch andernorts einzubringen: wenn Wildtiere in Not geraten sind, Verantwortliche in Schutzgebieten Hilfestellung brauchen, oder wir gar Kollegen im Ausland weiterbilden können. Ganz zu schweigen von Artenschutzprojekten im Freiland – da geht einem einfach das Herz auf.

Wiesner: Für mich war der Artenschutz immer schon eine besondere Herzensangelegenheit. Deshalb habe ich mich auch schon dafür eingesetzt, als ich meine Karriere im Tierpark Hellabrunn 1972 begonnen habe. Von Anfang an, also fast 38 Jahre lang, habe ich in dieser Zeit aktiv mit eigenen Projekten für den Artenschutz gekämpft. Als Beispiel seien die erfolgreichen Erhaltungszuchten der Przewalski-Urwildpferde und der Mhorr gazellen angeführt – beide mit dem Ziel, diese vom Aussterben bedrohten Arten in ihrer Heimat wieder anzusiedeln. Für mich war das die moralische Legitimation für einen modernen Zoo. Eine Herzenssache streift man aber nicht einfach ab, nur weil man plötzlich im Ruhestand ist. Für mich war es immer klar, auch weiterhin aktiv im Tier-, Natur- und Artenschutz zu sein.

Ihr seid beide Zoo- und Wildtiermediziner und Distanzimmobilisations-Spezialisten – darunter kann sich der Laie

meist wenig vorstellen. Welche Rolle spielt diese Art der Anästhesie in der Tiermedizin im Allgemeinen, im Artenschutz im Speziellen?

Wiesner: Die Distanzimmobilisation von Zoo- und Wildtieren ist ein ganz wichtiger Schlüssel in der Tiermedizin. Ohne sie könnte man Tiere weder untersuchen noch behandeln. Sie sind ja keine Menschen, denen man erklären kann, warum man dies oder jenes an ihnen vornimmt. Schon 1975 habe ich daher für „den Zugang zu unseren Zielgruppen“ die Hellabrunner Mischung entwickelt und das tierschonende Blasrohrsystem in der Veterinärmedizin hoffähig gemacht.

Maltzan: Ein jedes Tier kann ängstlich und wehrhaft sein, und daher ist das Blasrohr ein perfektes Hilfsmittel für jeden Tierarzt. Umso mehr ist bei Wildtieren die medizinische Versorgung ohne eine sichere Narkose aus der Distanz nicht denkbar. Durch die ständige Verbesserung und Weiterentwicklung dieser Techniken tragen wir also zum Tier- und Artenschutz bei, damit Äffchen oder Affe, Giftschlange, Großkatze oder Elefant alle sanft und sicher ins Reich der Träume geschickt werden können. Doch immer bleibt das „Indianerspielen“ eine aufregende Herausforderung.

Wie hat sich das Thema Artenschutz im Laufe der vergangenen Jahre gewandelt?

Maltzan: Das Thema ist zwar stärker ins öffentliche Bewusstsein gerückt, aber meist folgen daraus keine Handlungen. Die Weltbevölkerung verdoppelt sich alle 20 Jahre, eine Million Arten sind vom Aussterben bedroht, und dieses

Artensterben ist größtenteils auf den Verlust von Lebensräumen zurückzuführen. Die immense Dimension dieser Notlage haben die meisten noch gar nicht begriffen. Langfristig ist Artenschutz nur möglich innerhalb intakter Ökosysteme, deshalb müssen wir diese stabilisieren. Zumindest im Kleinen wollen wir unseren Teil dazu beitragen.

Wiesner: Seit zehn Jahren führe ich etwa zwei bis drei Mal pro Jahr als wissenschaftlicher Reiseleiter Safaritouren durch die Serengeti. Allein was sich dort in diesem Jahrzehnt – einem Klacks in der Evolution – verändert hat, ist unglaublich. So hat der soziale und politische Druck an den Nationalpark-Grenzen enorm zugenommen. Durch den Zuwachs der Bevölkerung dringen immer mehr Weidetiere unerlaubt in die Parks, was den Lebensraum der Wildtiere dort schrumpfen und Viehseuchen verbreiten lässt, etwa die Staupe von Hund auf Löwen oder die Räude von Hausrind auf Kaffernbüffel. Und von den vielen Schlingen zum Zwecke der Fleischbeschaffung mag ich noch gar nicht reden... Der Druck, der durch die Menschen auf den Lebensraum der Tiere ausgeübt wird, ist einfach enorm: Dem Amazonasgebiet droht unter Jair Bolsonaro eine irreparable Vernichtung der Regenwälder – eine unvorstellbare Katastrophe.

Wie schwierig ist Artenschutz weltweit?

Maltzan: Artenschutz ist und bleibt für viele ein abstrakter Begriff. Jeder möchte gern auf Safari eine heile Welt vorfinden – aber lieber auf einem anderen Kontinent. Bei uns haben die Bienen eine große Lobby, aber bei Großraubtieren wie Luchs und Wolf scheiden sich die Geister. In anderen Kontinenten sind die vielfältigen Interessenkonflikte oft umso größer.



Was sind wir wirklich zu tun bereit, um Arten zu erhalten? Ein möglicher Lösungsansatz scheint mir persönlich, die Menschen in allen Ländern zum Natur- und Artenschutz zu motivieren – zum Beispiel durch Umweltpädagogik und durch die Unterstützung gut geführter zoologischer Gärten.

Wiesner: Besser als Bertolt Brecht kann man es nicht ausdrücken: Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral. Mit der Überbevölkerung wächst die Zahl der Fresser exponentiell an. Moralisten bleiben da auf der Strecke.

Wann habt Ihr Euch zum ersten Mal mit Tier-, Natur- und Artenschutz befasst?

Wiesner: Ideell schon als Schüler im Vogel- und Naturschutz. Später im Beruf, als Zoodirektor, habe ich das Tier-, Natur- und Artenschutzzentrum im Münchner Tierpark Hellabrunn ins Leben gerufen und Spendengelder für in-situ-Projekte gesammelt. Geld dafür war ja im normalen Zoo-Haushaltsbudget nicht vorhanden. Diese Aktivität ist seinerzeit leider oft nicht verstanden worden.

Maltzan: In meiner Kindheit liebte ich die große Weide hinter unserem Gartenzaun, auf der im Sommer Kühe grasten, und ich erinnere mich gut an den Geruch ihrer großen Flotzmäuler. Ich freute mich an Wiesenblumen, Vogelgezwitscher, und beobachtete alles, was um mich herum kribbelte und krabbelte. Tagelang spielte ich an einer scheinbar unerschöpflichen Quelle.

Als aber all dies eines Tages unter einer großen Betonschicht und Wohnhäusern begraben wurde, nahm ich mir vor, mich später im Leben für den Erhalt solch kleiner Paradiese einzusetzen.

Was wollt Ihr in Zukunft bewegen?

Maltzan: Wir möchten gerne unsere drei Säulen – Praxis, Lehre, Forschung – als Ziele weiterverfolgen: durch persönliche Einsätze vor Ort, wo immer dies vonnöten sein wird, durch Weiterbildung von Schülern, Studenten, Zoo-Mitarbeitern und Rangern im In- und Ausland, und durch die Förderung von wissenschaftlichen Projekten und Studien. Dabei liegt mir persönlich die Weiterbildung in Entwicklungsländern besonders am Herzen: damit gerade dort zoologische Einrichtungen und Schutzgebiete ihren pädagogischen Auftrag erfüllen können und die Bevölkerung motivieren, die Lebensräume „ihrer“ Wildtiere zu schützen.

Wiesner: Wir werden weiterhin kleinere Tier-, Natur- und Artenschutzprojekte zielgenau, unbürokratisch, mit unserem persönlichen Einsatz und durch das Sammeln von Geldern dafür unterstützen. Auf Nachhaltigkeit legen wir dabei besonderen Wert. Einerseits gibt es in diesem Sinne auch in unserem reichen Deutschland noch viel für den heimischen Tier-, Natur- und Artenschutz zu tun. Andererseits blinzeln wir auch ein wenig in die Sterne. Eine besondere Sternstunde stellt das „Icarus“-Projekt dar. Wir sind sehr froh, hier richtungsweisende Grundlagenforschung unterstützen zu können. Gleiches gilt

für die Kooperation mit der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, aber auch für die langjährige Zusammenarbeit mit dem Berliner Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, etwa bei dem Nashornprojekt und nun auch mit unserem neuen gemeinsamen Ziel: der Kryospermakonservierung zur künstlichen Befruchtung hochbedrohter Kranicharten.

Ist der Artenschutz jetzt durch die Corona-Pandemie bedroht?

Wiesner: Je höher der Schaden hinsichtlich der Volksgesundheit mit daraus resultierender Wirtschaftsrezession sein wird, desto größer wird auch die Bedrohung für den weltweiten Artenschutz. Nur, wie dann helfen? Diesen Mai erreichte mich ein Hilferuf aus Venezuela. Die Nachbarn des Zoos von Caracas können das Klagegeschrei der verhungerten Großkatzen nicht mehr ertragen...

Maltzan: Einerseits gibt es durch den kollektiven Stillstand der Welt wieder Freiraum für Wildtiere, Lebensräume zurückzuerobern. Der Mensch als Wanderer und Entdecker bleibt plötzlich daheim - das sind Chancen für das Wiederaufleben von Ökosystemen. Andererseits fehlen in vielen Schutzgebieten Touristen, Mitarbeiter, Forscher und besonders finanzielle Mittel, um Natur- und Artenschutz fortzuführen. Viele Menschen sind in Not, da scheint Artenschutz ein überflüssiger Luxus. Umso mehr wollen wir diese reisefreie Zeit nutzen, um unsere Strategie und unser Konzept weiterzuentwickeln und Neues anzustoßen. ■

After many years working as colleagues in Munich's Hellabrunn Zoo, animal, nature and species conservation was truly a topic dear to the hearts of Dr. Julia Gräfin Maltzan and Prof. Dr. Henning Wiesner.

Ten years ago, the zoo and wild animal veterinarians founded the nonprofit Academy for the Protection of Zoo Animals and Wildlife, which dedicates itself to international as well as domestic species and animal protection projects. Both Academy founders discuss the inspiration behind the creation of the organization and how it has changed over the years.

How did you come to found the Academy ten years ago?

Maltzan: We were both lucky to have practiced and gained experience in a wonderful zoo over many years. We are also extremely privileged in Germany when it comes to education and science. It was our intention to use the Academy to apply our practical experience and knowledge in other places: to help wild animals in danger, assist the people responsible for protected areas or further train colleagues around the world. Not to mention species protection projects in open spaces – absolutely exhilarating!

Wiesner: Species protection has always been a special passion of mine. That's why I became actively involved with it when I started my career in the Hellabrunn Zoo in 1972. From the very beginning and for nearly 38 years, I actively fought for species protection through my own projects. Some examples are the successful breeding of Przewalski wild horses and Mhorr gazelles with the goal of protecting both species from extinction and reintroducing them in their original habitats. I saw this as the moral legitimacy of a modern zoo. A passion doesn't just disappear when you retire. I always took for granted that I would continue to be active in nature and species protection.

Both of you are zoo and wildlife veterinarians and distance immobilization specialists – something which most laypeople are not familiar with. What role does this kind of anesthesia play in veterinary medicine generally and in species protection specifically?

Wiesner: Distance immobilization of zoo and wild animals is a key element in veterinary medicine. Without it, animals could not be examined or treated. Animals, unlike humans, cannot comprehend why something must be done to them. That's the reason I developed the Hellabrunn mixture in 1975 in order to gain "access to our target groups" and made the animal-friendly blowpipe technique applicable in veterinary medicine.

Maltzan: All animals can become frightened and defend themselves. That's why the blowpipe is the perfect tool for every veterinarian. In dealing with wild animals, medical treatment without safe distance anesthesia is unthinkable. We contribute to animal and species protection through the ongoing improvement and further development of these techniques so that small monkeys or apes, poisonous snakes, big cats or elephants can be gently and safely sent into dreamland. Nevertheless, this technique of "friendly hunting" remains a constantly exciting challenge.

How has the topic species protection changed over the years?

Maltzan: Although public awareness of the topic has increased, for the most part, nothing is done about it. The world population doubles every 20 years, one million species are threatened with extinction, and this species extinction is generally a result of loss of habitat. Most people haven't grasped the immense dimensions of this emergency. In the long run, species protection is only possible within intact ecosystems. That's why we must stabilize them. At the least, we want to do our part to help.

Wiesner: I have been leading safaris through the Serengeti two or three times a year as a scientific travel guide for ten years. What has happened there alone in the past decade – a tiny bump in evolution – is unbelievable. The escalation of social and political pressure at the borders to the national park is enormous. Due to population growth, more and more grazing animals are pushing illegally into the park, which causes the habitat of wild animals to shrink and facilitates the spread of animal plagues, such as canine distemper on to lions or bovine mange on to Cape buffalo. I don't even want to talk about the snares used for procuring meat. The pressure on the habitat of the animals which is caused by humans is simply tremendous: owing to Jair Bolsonaro, the rainforests in the Amazon basin are faced with irreparable destruction – an unimaginable catastrophe. ■



How difficult is it to protect species around the globe?

Maltzan: Species protection is and remains for many an abstract concept. Everybody wants to find an intact world when they go on safari – but preferably on another continent. Bees have a huge lobby in Germany, however, opinions differ when it comes to large predators like the lynx and the wolf. On other continents, the profusion of conflicts of interest are that much greater. What are we truly prepared to do in order to maintain a species? Personally, one possible solution seems to be to motivate people in all countries to protect nature and species – for example, through environmental education and by supporting well-run zoos.

Wiesner: Bertolt Brecht expressed it best: “Food first, then morals”. The number of eaters is growing exponentially with overpopulation. Moralists fall by the wayside.

When did you both first address animal, nature and species protection?

Wiesner: Already as a pupil on the topic of bird and nature protection. Later in my profession as zoo director, I founded the Animal, Nature and Species Conservation Centre at the Hellabrunn Zoo in Munich and raised money for on-site projects. Funds for this were not available in the normal zoo budget. Unfortunately, in those days, this kind of activity was not understood.

Maltzan: As a child, I loved the huge pasture behind our garden fence where cows grazed in summer and I can clearly

remember the smell of their big muzzles. The wildflowers and the singing of the birds made me really happy and I observed everything that crept and crawled around me. I played for days at an apparently inexhaustible source. But one day, when all of this was buried under a gigantic layer of concrete and apartment buildings, I vowed to dedicate myself to the preservation of these little pieces of paradise when I was older.

What do you hope to accomplish in the future?

Maltzan: Our goal is to further pursue the three pillars of practice, teaching and research. This includes personal involvement on site wherever necessary, the continued education of pupils, students, zoo employees and rangers domestically and abroad, as well as the support of scientific projects and studies. I am particularly committed to further edu-



cation in developing countries so that especially there, zoological facilities and protected areas can fulfil their educational mission and motivate the population to protect the habitats of 'their' wildlife.

Wiesner: We will continue to support smaller animal, nature and species conservation projects in a targeted, non-bureaucratic way through our personal efforts and by raising money. We especially value sustainability. On the one hand, wealthy Germany can still do so much more for endemic animals, nature and species conservation. On the other hand, we are star-gazing a bit. One significant highpoint is the ICARUS Project which supports pioneering fundamental research. The same applies to the cooperation with the Frankfurt Zoological Society, as well as the long-standing collaboration with the Leibniz Institute for Zoo and Wildlife Research in Berlin (IZW). We collaborate in the rhinoceros project, for example, and recently in

our new common intention: cryosperm preservation in artificial insemination for highly endangered crane species.

Is species protection threatened by the Corona pandemic?

Wiesner: The more extensive the damage to public health with an ensuing economic recession, the greater the peril for species protection worldwide. But how can we help? I received a call of distress from Venezuela in May. The neighbors of the Caracas Zoo could no longer bear the yowling of the starving big cats.

Maltzan: On the one hand, due to the collective global standstill, there is more freedom for wildlife to win back their habitats. The human traveler and explorer is suddenly staying home. This presents chances for the resurgence of ecosystems. On the other hand, the tourists, employees, researchers and most importantly, the

funds, are missing to continue nature and species conservation. When so many people are in the middle of an emergency, preservation of ecosystems seems like an unnecessary luxury. More than ever we want to use this travel-free time to further develop our strategy and concept and to initiate new ideas. ■



WELTWEIT | WORLDWIDE

Fitness-Armbänder für Wildtiere: Hightech für den Artenschutz

Es ist eines der aufsehenerregendsten Projekte im Tier-, Natur- und Artenschutz: „Icarus“. Die Max-Planck-Gesellschaft unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Wikelski versieht dabei Tiere mit Minisendern. Ziel ist es, auf diese Weise die Wanderwege der Tiere zu erforschen, um sie besser schützen zu können. Die Empfangsantenne dieser Sender befindet sich auf der Internationalen Raumstation ISS.

Wearables for Wildlife: Advanced tracking technology

ICARUS: One of the most spectacular projects in animal welfare and nature and species conservation. The Max Planck Society, under the direction of Prof. Dr. Martin Wikelski, is equipping animals with miniature transmitters. The goal is to study the movement of animals in order to better protect them. The transmitter receiving antenna is located on the International Space Station ISS. The Academy sponsors this project.

Prof. Dr. Martin Wikelski beschreibt das folgendermaßen:

„Um effizienten und erfolgreichen Artenschutz zu betreiben, müssen wir wissen, wo Tiere Probleme haben oder wo sie sich sicher fühlen und vermehren. Leider sind die derzeit verfügbaren Sender für die Beobachtung von Wildtieren nicht wirklich dafür geeignet, uns diese Daten zu liefern, vor allem für die kritischen Zeiten im Leben der Tiere wie in der Jugendentwicklung. In dieser Phase wachsen die meisten Säugetiere schnell und können daher kein anliegendes Halsband tragen, das üblicherweise für Sender benutzt wird. Jungtiere gehen meist auf Wanderschaft, um neue Lebensregionen zu finden, was für die meisten Arten die wichtigste Entscheidung ihres Lebens ist. Um viele Individuen während dieser kritischen Zeit zu beobachten, benötigen wir Sender, die lässig, locker und fast unbemerkt getragen werden können – ähnlich der Fitness-Armbänder bei Menschen.“

Um das Wissen über kritische Lebenszeiten bei Tieren voranzubringen, unterstützt die Akademie das neugegründete Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie in Konstanz/Radolfzell, das in diesem Bereich weltweit führend ist. Die Herausforderung bei diesem Projekt ist es, einfach und angenehm zu tragende 'Fahrtenschreiber' für Tiere zu entwickeln, die mit modernster Elektronik ausgestattet sind. Diese Sender sollen so intelligent sein, dass sie die Aktivität und das Verhalten der Tiere automatisch interpretieren und somit auch den Gesundheitszustand oder Stress für Tiere erkennen. Weiterhin müssen die Sender die neueste Kommunikations-Technologie besitzen wie die IoT-Protokolle (Internet der Dinge) oder Satelliten-Verbindungen. Und die Sender sollten so billig und leicht wie möglich sein, damit uns viele Tiere damit ihren Standort und ihr Wohlbefinden mitteilen können – fast wie elektronischer 'Modeschmuck'.

Das ICARUS Team des Max-Planck-Instituts für Verhaltensbiologie, unter der Leitung von Prof. Martin Wikelski, ging zusammen mit einem Ingenieurteam der ETH Zürich gern auf diese Herausforderung ein (ICARUS = International Cooperation for Animal Research Using Space). Im Team ist Timm Richlick als Doktorand für die Prototypen-Entwicklung verantwortlich. Richlick hatte



bisher in der Automobilindustrie an eingebetteten elektronischen Systemen gearbeitet und ist seitdem schon an der Entwicklung eines Ohren-Senders für große Säugetiere in Afrika beteiligt, z. B. in Kenia, Namibia und Südafrika. Die Ohr-Marken selbst werden in Zusammenarbeit mit der Firma GEPE-Plast in Farchant entwickelt, die Jahrzehnte lange Erfahrungen dafür in der Landwirtschaft mitbringt. Die Expertise der GEPE Ingenieure erlaubt uns jetzt die Besenderung von Tieren wie Nashörnern, Löwen, Zebras, Giraffen oder Büffeln mit elektronischen Ohr-Sendern.

Die Akademie unterstützt diese fundamental wichtigen Entwicklungen bei Wildtieren durch ihre eigene Expertise in der Anästhesie von Wildtieren, sowie deren Morphologie und Physiologie.“ ■

Prof. Dr. Martin Wikelski describes it as follows:

“In order to promote efficient and successful species conservation, we have to know where animals have problems or where they feel safe and can breed. Unfortunately, the currently available transmitters for the observation of wildlife are not really equipped to deliver this data, specifically during the critical time in the life of animals such as in juvenile development. In this phase, most mammals develop rapidly and are unable to wear the common fitted collar used for transmission. Juvenile animals often migrate in the search for new habitats, which for most species, is the most important decision in their lives. In order to observe numerous individuals during this critical phase, we need transmitters which are uncomplicated, loose and can be worn nearly unobtrusively – like wearable fitness bracelets for humans.

The Academy is supporting the newly founded Max Planck Institute of Animal Behavior in Constance/Radolfzell, an

international leader in this area, in order to promote knowledge about the critical life phases of animals. The challenge with this project is to develop simple and comfortable tachographs for animals which are equipped with the most up-to-date electronics. These transmitters should be so intelligent, that they automatically interpret the activities and behaviour of the animals and recognize the animal's health status or stress. The transmitters must additionally possess state-of-the-art communication technology such as IoT protocols (Internet of Things) or satellite connections. Furthermore, the transmitters must be inexpensive and light enough so that a large number of animals can communicate their location and physical comfort – a kind of electronic 'costume jewelry'.

The ICARUS (International Cooperation for Animal Research Using Space) team at the Max Planck Institute of Animal Behavior under the guidance of Prof. Martin Wikelski and together with an engineering team from the ETH Zurich, gladly accepted this challenge. Team member and doctoral candidate Timm Richlick is responsible for prototype development. Richlick had previously worked on imbedded electronic systems in the automobile industry. Since then, he is already participating in the development of an ear tag transmitter for large mammals in Africa, for example in Kenya, Namibia and South Africa. The ear tags themselves are being developed in cooperation with GEPE-Plast in Farchant, which contributes decades of related experience in the field of agriculture. GEPE's expertise allows us to track animals such as the rhinoceros, lion, zebra, giraffe or water buffalo by means of ear tag transmitters.

The Academy supports these fundamentally significant developments for wildlife with its own expertise in wildlife anaesthesia, morphology and physiology.” ■

Rettung für den Giganten: Es ist ein Mädchen!

Kaum ein anderes Säugetier auf der Welt ist so akut vom Aussterben bedroht wie das Nashorn. Nun ist im Zoo Salzburg wieder ein gesundes Nashornkalb zur Welt gekommen. Es ist bereits das dritte Jungtier dieser Spezies, das nur mit Hilfe der Akademie und der Wissenschaft am Leben ist – die Bilanz eines erfolgreichen Artenschutz - und Erhaltungszuchtprojektes.





Ein schöneres Geschenk zu ihrem 10. Geburtstag hätte sich die Akademie kaum vorstellen können: In den frühen Morgenstunden des 3. Juni 2020 hat die 14-jährige Breitmaulnashornkuh Tamu ein gesundes Kalb geboren – und zwar ein weibliches. „Dass wir nach zwei ‚Buben‘ jetzt ein ‚Mädchen‘ bekommen haben, freut uns riesig“, sagt Prof. Dr. Wiesner.

Tamu hatte mit der Geburt die ganze Zoobelegschaft und auch die Akademie auf die Folter gespannt. Die Tragzeit bei Nashörnern beträgt etwa 485 bis 520 Tage. Bereits am Pfingstmontag sah es so aus, als ob die Geburt noch in der Nacht erfolgen würde. Doch es dauerte noch eine weitere Nacht, bis das kleine Kalb auf der Welt war. „Am 3. Juni, ganz genau um 5.41 Uhr, hat das Nashornbaby nach 503 Tagen Tragzeit das Licht der Welt erblickt und stand nach einer halben Stunde schon auf seinen eigenen Beinchen“, erzählt Geschäftsführerin Sabine Grebner, die das Geschehen zusammen mit ihrem Team vor dem Bildschirm beobachtete.

Etwa zwei Wochen zuvor wurden im Nashornstall Kameras installiert, um Tamu die größtmögliche Ruhe zu gewähren und sie dennoch im Auge zu behalten. „Tamu hat das ganz großartig gemacht“, sagt auch die Zootierärztin Dr. Miriam Wiesner. „Alles verlief reibungslos und ohne Komplikationen, und die junge Mutter kümmert sich rührend um ihren Nachwuchs.“ Bereits eine Stunde nach der Geburt habe die Kleine zum ersten Mal getrunken. „Ein sehr erleichterndes und erhebendes Moment für uns“, sagt Dr. Miriam Wiesner, die sich auch ehrenamtlich für die Akademie engagiert.

Nur wenige Tage später hat das kleine Nashorn bereits bei sommerlichen Temperaturen unter den wachsamen Augen seiner Mutter zum ersten Mal die Außenanlage seines Geheges erkundet. Persönliche Eindrücke von diesen ersten Ausflügen der Kleinen an die

frische Luft und ins Leben haben der Zoo und auch Dr. Miriam Wiesner in Videos festgehalten. Sie sind auf Facebook auf der Seite der Akademie sowie auf unserer Homepage www.azws.de abrufbar.

Die Vorgeschichte:

Selbst unter geschützten Zoobedingungen ist es äußerst schwierig, eine Art wie Nashörner zu erhalten. Wie schwierig es sein kann, zeigt die Geschichte, die 2013 im Zoo Salzburg ihren Anfang nahm. Wegen seiner jahrzehntelangen Erfahrung als Zooveterinär und Chef des Münchner Tierparks Hellabrunn war Prof. Dr. Henning Wiesner damals von der Salzburger Zoodirektorin Sabine Grebner gebeten worden, in Salzburg die wissenschaftliche, zoologische und tiermedizinische Beratung zu übernehmen. Dabei war es auch um den fehlenden Nachwuchs bei den dort lebenden Südlichen Breitmaul-Nashörnern gegangen. Das Problem war: Bulle Athos zeigte keinerlei Interesse an seinen Artgenossinnen.

Wiesner riet damals zur künstlichen Besamung und zur Zusammenarbeit mit dem weltweit renommierten Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) in Berlin. Zudem stellte er die Fütterung und Haltung um und verordnete eine spezielle Phytotherapie zur Anregung der männlichen und weiblichen Keimdrüsen. Mit Erfolg: Auf diese Weise bekam der Zoo Salzburg gleich zwei männliche Jungtiere, die sich wunderbar entwickelt haben und nun in einem anderen Tierpark für Nachwuchs sorgen.

Von Dezember 2017 an wurden die beiden Nashornkühe Tamu und Yeti immer wieder künstlich besamt – allerdings zunächst vergeblich. Erst am 17. Januar 2019 verlief die Besamung mit dem Sperma des Bullen „Athos“ erfolgreich: Etwa einen Monat später stellte sich bei einer Ultraschalluntersuchung durch das IZW heraus, dass immerhin Tamu trächtig ist. ■

Es gibt derzeit noch fünf Nashorn-Unterarten.

Hier die neuesten Zahlen:

Der Bestand der Breitmaulnashörner beläuft sich weltweit auf etwa 18 000, der der Spitzmaulnashörner auf 5000 Tiere.

Von den in Asien lebenden Panzernashörnern ist nur mehr von 2575 die Rede, von den Sumatra Nashörnern von 100 und von Java-Nashörnern nur mehr von 60 Individuen.

Vor allem in Afrika fallen Nashörner der Wilderei zum Opfer. Seit vier Jahrzehnten ist der Handel mit dem Horn von Nashörnern offiziell verboten. Doch weil man ihm, vor allem in China und Vietnam, eine heilende und aphrodisierende Wirkung zuschreibt, werden für die Hörner dieser Tiere auf dem Schwarzmarkt horrenden Preise bezahlt. Deshalb laufen in Zoos wie dem von Salzburg spezielle Zuchtprogramme, um diese Spezies zu erhalten. In der Serengeti/Tansania setzt sich die Zoologische Gesellschaft Frankfurt, mit der die Akademie ebenfalls zusammenarbeitet, für den Schutz und die Überwachung der letzten Tiere dieser Art ein.

Zudem kooperiert die Akademie noch mit der Nichtregierungsorganisation Kilimanjaro Animal C.R.E.W., wenn es darum geht, verwaiste oder verletzte Wildtiere zu versorgen – auch Nashornkälber, die dann mit einem speziellen Milchaustauscher, den die Akademie entwickelt hat, aufgefäppelt werden.

(Quellenangabe für die genannten Zahlen: Statista)



Rescuing Giants: It's a Girl!

Almost no other mammal in the world is as acutely in danger of extinction as the rhinoceros. A healthy rhinoceros calf was recently born at the Salzburg Zoo – making it already the third offspring of this species, thanks to the invaluable help of the Academy and science: The result of a successful species protection and conservation breeding project.





The Academy could not imagine a more wondrous gift for its 10th birthday: In the early hours of June 3, 2020, the 14-year-old Northern white rhinoceros cow Tamu gave birth to a healthy calf – and a female at that. “We are thrilled that after two boys, we have now welcomed a girl”, said Prof. Dr. Wiesner.

Tamu held the entire zoo staff and the Academy in suspense with the birth. The gestation period of rhinoceroses is approximately 485 to 520 days. Already on Whit Monday, it looked as if Tamu would give birth that night, but the little calf still needed one more night. “On June 3 at exactly 5:41 a.m., the baby rhinoceros saw the light of day after a gestation period of 503 days and was already standing on its own little legs after half an hour”, said director Sabine Grebner who, together with her team, watched the event on a monitor screen.

Cameras had been mounted in the rhinoceros enclosure about two weeks previously in order to provide Tamu with as much peace and quiet as possible and still be able to keep an eye on her. “Tamu did a fabulous job”, added zoo veterinarian Dr. Miriam Wiesner. “Everything went smoothly and without complications and it’s touching how the young mother is taking care of her baby.” The little girl even nursed for the first time just one hour after her birth. “That was such a relief and an uplifting moment for us”, said Dr. Miriam Wiesner, who volunteers in many ways for the Academy.

Just a few days later in summerlike temperatures, the little rhinoceros explored the outdoor area of its enclosure under the watchful eyes of its mother. The zoo and Dr. Miriam Wiesner recor-

ded on video personal impressions of the baby’s first journey into the fresh air and into its life. The videos can be seen on the Academy’s Facebook page and at www.azws.de.

Previous history:

Even under the protected conditions of a zoo, it is extremely difficult to practice conservation breeding with a species like the rhinoceros. Just how difficult it is shows the story which began at the Salzburg Zoo in 2013. Thanks to his decades of experience as the zoo veterinarian and director of the Munich Hellabrunn Zoo, Prof. Dr. Henning Wiesner was asked at the time by the Salzburg Zoo director Sabine Grebner to lead the scientific, zoological and veterinary consultation in Salzburg. One of the issues was the lack of young among the zoo’s Southern white rhinos. The problem was that the bull Athos showed no interest whatsoever in his conspecifics.

Wiesner advised artificial insemination and cooperation with the internationally renowned Leibniz Institute for Zoo and Wild Animal Research (IZW) in Berlin, changed feeding and husbandry practices and prescribed special phytotherapy to stimulate the male and female gonads. With success: In this way the Salzburg Zoo got two calves which have developed wonderfully and are now expected to produce offspring in another zoo.

In December 2017, the rhinoceros cows, Yeti and Tamu, could be inseminated again, but in vain. The insemination with the sperm of the bull Athos was successful only on January 17, 2019. About one month later, an ultrasound examination conducted by the IZW showed that at least Tamu was pregnant.

Currently, five rhinoceros subspecies still exist.

Here are the most recent statistics:

There are approximately 18,000 white rhinoceroses worldwide and about 5,000 black rhinoceroses. Indian rhinoceroses are at never more than 2,575, Sumatran rhinoceroses are at 100 and the Java rhinoceroses never count more than 60 individuals.

In Africa in particular, rhinoceroses are victims of poachers. Trade with rhinoceros horns has officially been illegal for nearly four decades. However, because they are considered to possess healing and aphrodisiacal properties, especially in China and Vietnam, horrendous prices are still paid for the horns of these animals on the black market. For this reason, specific breeding programmes are in progress to protect the species in zoos like the Salzburg Zoo. The Frankfurt Zoological Society is involved in the protection and monitoring of the remaining animals of this species in the Serengeti in Tanzania. The Academy assists in this endeavor. The Academy also works with the NGO Kilimanjaro Animal C.R.E.W. to care for orphaned or injured animals in the wild, including rhinoceros calves which are pepped up again with a special milk substitute developed by the Academy.

(Source for the statistics: Statista)



Mit Milchaustauscher gegen die Wilderei

Aus der Wilderei in Afrika wird noch immer massiv Kapital geschlagen – mit fatalen Folgen für die Tierwelt: Nashörner stehen vor dem Aussterben, Elefantensbabies verlieren auf diese Weise ihre Mütter und sterben oft einen qualvollen Hungertod – ebenso wie viele andere Wildtiere, die sich in Schlingenfallen verfangen.

Milk Substitute against Poaching

Poaching in Africa is still massively profitable – with fatal consequences for the animal world. Rhinoceroses are on the edge of extinction; elephant babies lose their mothers and often agonizingly die of hunger, as do many other wild animals who become trapped in wire snares.



Wildtierauffangstationen wie die unser Partnerorganisation, Kilimanjaro Animal C.R.E.W., in Tansania, leisten einen wertvollen Beitrag, um dieser grauerregenden Entwicklung entgegenzutreten. Diese NGO wurde von den beiden Veterinären Elisabeth Stegmaier und Dr. Dr. Laszlo Paizs auf der Makoa-Farm bei Arusha gegründet. Die Akademie steht den Tierärzten bei ihrer Arbeit nahezu rund um die Uhr mit Rat und Tat zur Seite. Zudem spendet sie seit 2015 viele Zentner Milchaustauscher, den sie selbst auf die Bedürfnisse der verwaisten Jungtiere zugeschnitten hat.

Wie es der Kilimanjaro Animal C.R.E.W. im vergangenen Jahr ergangen ist, berichtet die NGO hier selbst:

„Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns, mit mehr und teilweise dramatischeren Rettungsaktionen als in den vergangenen Jahren und einer intensiveren Zusammenarbeit mit der Wildtierbehörde. Schon am 4. Januar erreichte uns eine Nachricht aus West Kilimanjaro. Die Rede war von einem circa zwei Wochen alten Zebra-Fohlen, welches sich in eine Massai Boma verirrt hatte, die zugehörige Herde war nirgends zu sehen. Das Fohlen hatte auch noch einen Nabelbruch, ohne Operation hatte sie keine Überlebenschance. Nach zwei Stunden erfolglosen Suchens nach der Herde haben wir das Fohlen in unsere Klinik gebracht, und begonnen, es mit der Flasche zu füttern. Als das Tierchen stabil war, eine Woche später, haben wir den Nabelbruch operiert.

Nur wenige Tage später wurde uns ein paar Tage altes Grauduker-Jungtier zur Handaufzucht übergeben. „Bambi“ fühlt sich mittlerweile in unserem Auswilderungsgehege pudelwohl.

Wieder kurz danach wurde unser erstes Elefantenkalb vom Lake Tanganyika von Rangern und Farmern in einer dramatischen Rettungsaktion aus einer tiefen Grube, von Wilderern gegraben, geborgen. Die Suche nach der Mutterkuh und Herde blieb erfolglos und somit flogen wir am nächsten Tag in einem kleinen Flugzeug zum etwa 1000 Kilometer entfernten Lake Tanganyika, um das Kälbchen abzuholen. Das Kalb hatte böse Verletzungen an Rüssel und Maul. Es brauchte sehr viel intensive Arbeit, um es durch den ersten Monat



zu bringen. Auch in den darauffolgenden Monaten war Savanna ein Sorgenkind – die Schmerzen im Maul waren tief in ihrem Gedächtnis verankert. Mittlerweile ist aber aus Savanna eine sehr lebenslustige kleine Elefentendame geworden, die sämtliche von der Akademie gesponserte Milch in Windeseile hinunterschluckt.

Im Februar dann wurden wir von der Enduimet Wildlife Management Area gerufen, um Lerangwa, ein von Massaihunden gefangenes und verletztes Zebra-Fohlen, zur medizinischen Versorgung und Handaufzucht abzuholen. Lerangwa war erst wenige Tage alt, aber sehr groß und schlaksig und einfach nicht schnell genug, um im Geröll dem wildernden Rudel der Massai-Hunde zu entkommen. Nachdem die Hüter den Vorfall glücklicherweise beobachtet hatten und sofort zu Hilfe eilten, war der kleine Hengst nicht schwerwiegend verletzt – aber so im Schock, dass er mit Behandlung Stunden brauchte, um wieder auf seinen Beinen stehen zu können. Nach diesem Zeitpunkt war es per Fahrzeug leider nicht mehr möglich, der Herde durch das felsige Areal zu folgen, denn die Zebraherde hatte sich weit entfernt und konnte zu Fuß nicht mehr aufgefunden werden. Somit kam also auch Lerangwa zu unserer Babyherde und wurde der beste Freund von Savanna, dem Elefantenmädchen.

Es kamen noch weitere Waisenkinder dazu, wie ein Grant's Gazelle Baby und ein weiteres circa drei Wochen altes Zebra-Fohlen, welches an seiner toten Mutter saugend mitten in einem Dorf vom Ranger gefunden wurde.

Ende Juli wurde in Maisfeldern am Rande des neuen Nationalpark Burigi-Chato ein nur eine Woche altes männliches Elefantenkalb ohne Mutter und

Herde gefunden. Mit einem Flieger der Nationalparkverwaltung brachten wir das gerettete Tier zur Makoa Vet Clinic. Das Kalb war nicht nur klein, pinkfarben und verlassen, sondern hatte noch zusätzlich eine Nabelentzündung und mehrere Abszesse in der Mundhöhle. Unser Bedarf am speziellen Elefanten-Milchaustauscher stieg rapide an. Dank der ununterbrochenen Unterstützung der Akademie konnten unsere Schützlinge kontinuierlich mit dem optimalen Milchaustauscher versorgt werden.

Und noch einige Tiere mehr konnten wir mit Hilfe der Akademie und ihres Milchaustauschers retten: Mitte November wurden wir in das Grumeti Game Reserve im westlichen Serengeti-Ökosystem gerufen, um die Erstversorgung eines geretteten Nashornkalbs zu übernehmen. Auch hier hatte sich der Milchaustauscher bewährt. Unser Einsatz beim Nashornkalb dauerte zwei Wochen, und war vor allem in den ersten kritischen Tagen oft genug Tag und Nacht erforderlich. Nachdem klar war, dass die Ranger mit solch einem jungen Tier und Handaufzucht keinerlei Erfahrung hatten, folgte uns unser Chef-Tierpfleger, um das von uns sozusagen am Tier begonnene Training der Ranger und zukünftigen Pfleger des kleinen Rhinos für weitere sechs Wochen fortzusetzen. Das Milchpulver wurde regelmäßig nachgeliefert, und so konnte die optimale Entwicklung des Nashornkalbs sichergestellt werden. Anfang Dezember wurde dann das erste Elefantenkalb in der Serengeti



gerettet, und auch für dieses wurde der von der Akademie gesponserte Spezial Milchaustauscher eingesetzt. Nachdem die Ranger die Herde lokalisieren konnten, wurde das Kalb später wieder freigelassen.

Insgesamt wurden uns von der Akademie drei Tonnen Milchpulver geliefert, und damit konnten alle Waisenkinder überleben und sich prächtig entwickeln.

Im Laufe des Jahres 2019 haben wir eine Reihe von Antilopen, Impalas (die inzwischen selbst Nachwuchs haben) sowie Buschböcke und Thomson's Gazellen von einem Zoo, der aufgegeben wurde, übernommen. Diese Tiere befinden sich nun alle in unserem vier Hektar großen Auswilderungsgehege, welches eigens für diesen Zweck gebaut wurde. Diverse verletzte Vögel – genauer gesagt mehrere Eulen und Störche – fanden zudem bei uns ein neues Zuhause.

Für unsere Elefanten- und Zebra-Waisen haben wir ein Nachtquartier gebaut. Unsere erfolgreichen Einsätze zur Versorgung von verwundeten Elefanten (Schuss- und Speerverletzungen) waren Dank des von der Akademie zur Verfügung gestellten Equipments (Blasrohrset, Darts etc.), Training und nicht zuletzt Medikamenten für eine schonende Immobilisation möglich.



Die tolle Zusammenarbeit zwischen Akademie und Kilimanjaro Animal C.R.E.W ermöglicht immer mehr Rettungseinsätze, erfolgreiche Nachbehandlungen und Aufzuchten von verwaisten und verletzten Jungtieren. Auch die Behörden zeigen sich dankbar und wenden sich immer häufiger Hilfe suchend an uns, nachdem wir mit der uneingeschränkten Unterstützung und Rat und Tat der Akademie die landesweit best ausgerüstete Wildtier-Rettungsstation aufgebaut haben.“ ■



Wild animal rescue stations like our partner organization, Kilimanjaro Animal C.R.E.W. in Tanzania, provide a valuable service in combating this atrocious development. The NGO was founded by the veterinarians Elisabeth Stegmaier and Dr. Dr. Laszlo Paizs on the Makoa Farm near Arusha in Tanzania. The Academy is available to the veterinarians nearly around the clock with advice or action. Moreover, since 2015 it has donated hundredweights of milk substitute which it specially created to meet the needs of orphaned young animals.

Kilimanjaro Animal C.R.E.W. reports about the past year:

“We have an eventful year behind us with more and, in some cases, more dramatic rescues than in past years and more intensive cooperation with the wildlife authorities. We received a message already on January 4 from West Kilimanjaro: A two-week-old zebra foal had strayed into a Massai Boma and its herd was nowhere to be seen. The foal also had an umbilical hernia and would have died without an operation.

After two hours of searching in vain for the herd, we brought the foal to our clinic and started to bottle-feed it. A week later, as soon as the foal was stable, we operated on the umbilical hernia. In a couple of days, a newborn grey duiker was also brought to us for hand rearing.

In the meantime, ‘Bambi’ feels right at home in our releasing enclosure.

Shortly afterwards, our first elephant calf from Lake Tanganyika was rescued by rangers and farmers out of a deep pit which had been built by poachers. The search for the mother cow and herd had been unsuccessful, so we flew in a small plane the next day about 1,000 kilometers to Lake Tanganyika in order to pick up the calf, which had severe injuries on its trunk and mouth. A great deal of intensive work was needed to get it through the first month. In the following months as well, Savanna remained a problem child – her memory of the pain in her mouth was vivid. In the meantime, however, Savanna has become a fun-loving little elephant who quickly gulps down the milk substitute sponsored by the Academy.

In February, we were contacted by the Enduimet Wildlife Management Area to come and fetch Lerangwa, a zebra foal which had been captured and injured by Massai dogs, for medical treatment and hand rearing. Lerangwa was only a few days old but very large and gawky and simply not fast enough on scree to escape the attacking Massai dog pack. The shepherds had luckily observed the incident and had quickly run to help out, so that the little colt was not seriously injured, but in such a state of shock that it needed hours of treatment before it could stand on its own again. Sadly, at this point,



it was impossible to follow the herd over the rocky terrain by car. The zebra herd had gone quite a distance and could not be found on foot. So Lerangwa joined our baby herd and became the best friend of the elephant girl Savanna.

More orphans arrived, like a baby Grant's gazelle and another approximately three-week-old zebra foal which was found by a ranger trying to nurse from its dead mother in the middle of a village. At the end of July, a week-old male elephant calf was found in a corn field without its mother and the herd on the edge of the Burigi Chato National Park. We brought the rescued animal in a plane from the National Park administration to the Makoa Vet Clinic. The calf was not only small, pink-colored and abandoned, but it also had an umbilicus infection and numerous abscesses in the mouth cavity. Our need for the special milk substitute increased rapidly. Thanks to the ongoing support from the Academy, we were able to continuously provide our wards with the optimal milk substitute.

We were able to rescue still more animals with the help of the Academy and its milk substitute: In mid-November, we were called to the Grumeti Game Reserve in the western Serengeti ecosystem in order to provide first aid to a rescued rhinoceros calf. The milk substitute also proved its worth in this case. Our involvement with the rhinoceros calf lasted two weeks and

was often vital in the first critical days of a day and night operation. After it was clear that the ranger had absolutely no experience with such a young animal and hand rearing, our head animal keeper joined us in order to continue hands-on training of the ranger and future keepers of the little rhino for a further six weeks. We received further deliveries of the milk substitute, thus guaranteeing the optimal development of the rhinoceros calf.

At the beginning of December, the first elephant calf in the Serengeti could be rescued and was also given the special milk substitute sponsored by the Academy. Once the ranger had localized the herd, the calf could be released. We received altogether three tons of milk substitute from the Academy so that all our orphans were able to survive and develop splendidly.

Throughout 2019 we took on several antelopes, impalas (which in the meantime have offspring of their own), bushbucks and Thomson's gazelles from a zoo which had to shut down. These animals all live now in our four-hectare future release enclosure built specifically for this purpose. A variety of birds – to be exact, numerous owls and storks – have also found a new home with us.

We constructed a night shelter for our elephant and zebra orphans. Our successful missions in treating injured elephants

for bullet and spear wounds, were possible thanks to the equipment (blowpipe set, darts, etc.), training and, not least, medicine for gentle immobilization provided by the Academy.

The positive cooperation between the Academy and the Kilimanjaro Animal C.R.E.W. permitted a growing number of rescue missions, successful follow-up treatments and the rearing of orphaned and injured young animals. Even the authorities were grateful and turn to us more frequently for help now that we have built up the best equipped wildlife rescue station nationwide with the Academy's unreserved support and advice." ■



DEUTSCHLAND

Rettung für den „Vogel des Glücks“

In der griechischen Mythologie standen sie für Klugheit und galten als „Vögel des Glücks“: Kraniche. Doch wegen des Klimawandels und des schwindenden Lebensraums gehen die Bruterfolge pro Kranichpaar in der freien Wildbahn massiv zurück. Mit einem einzigartigen Projekt wollen die Akademie und das Berliner IZW nun die bedrohten Kranicharten schützen.





Zunächst ist es nur ein Anruf eines Vogelliehabers bei Prof. Dr. Henning Wiesner. Der Mann berichtet von Problemen zweier Privatzüchter bei der Aufzucht von Kranichküken. Wiesner sagt seine Hilfe zu und reist zu den beiden Männern, die im hohen Norden Deutschlands leben.

Als er zurückkommt, ist er hin und weg, mit welcher Hingabe und Liebe sich Jirka Behrendt und Hartmut Mohr der Zucht der Kraniche widmen. 14 von 15 Arten leben auf dem Gelände der beiden Männer, die ihr Leben mit ihren bescheidenen Mitteln den „Vögeln des Glücks“ widmen. Jirka Behrendt beherrscht dabei eine ganz besondere Kunst, die nur wenigen beschert ist: Er kann Kraniche absamen. „Ich bin mal 1000 Kilometer gefahren, nur um das zu lernen“, erzählt er. Das Absamen spielt in der Erhaltungszucht von Kranichen eine wichtige Rolle. Zum einen, weil Kranichhähne nicht automatisch Gefallen an den ihnen angebotenen Hennen finden, zum anderen aber auch, weil den Vögeln in Menschenhand, etwa in Zoos, früher gern die Flügel kupiert wurden, was ihnen das Balancehalten beim Paarungsakt erschwert.

Behrendt hat seit vielen Jahren einen Traum, der bislang unerfüllbar schien: eine Samenbank einzurichten, um seltene Kranicharten zu erhalten, und

er erzählt Wiesner davon. Der Grundstein für ein einzigartiges Projekt, mit dem der Bestand der Kraniche dauerhaft geschützt werden kann, ist gelegt. Die Akademie nimmt Kontakt mit dem Berliner Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) auf, mit dem sie seit vielen Jahren eng zusammenarbeitet, und wird das Projekt unterstützen.

Über dessen Bedeutung schreibt Dr. Robert Hermes vom IZW folgendes:

„Die Kryokonservierung des Spermias von in Menschenhand gehaltenen Kranichen erleichtert die Produktion von Nachkommen aus verhaltensunverträglichen oder geografisch getrennten Paaren und ermöglicht die langfristige Konservierung von wertvollem genetischen Material. Die Kryobankierung von Spermia oder Embryonen kann für viele Generationen einen sicheren Ort für die Speicherung von genetischem Material darstellen. Wir möchten die Auswirkungen verschiedener Samenverdünnungsmittel und Kryoprotektiva auf Spermien vor dem Einfrieren und nach dem Auftauen bestimmen – mit dem Ziel, eine Samen-Kryobank für Kranicharten einzurichten, um die Zucht in Menschenhand in Zoos und Rehabilitationszentren zu verbessern. Dafür arbeitet das Institut für Zoo- und Wildtierforschung mit den privaten Züchtern Jirka Behrendt und Hartmut Mohr zusammen.“ ■

Kraniche zählen zu den größten aller Vogelarten und können auf ihren Wanderungen selbst den Himalaya überfliegen. Die 15 Kranicharten gehören zu drei Gattungen: *Antigone*, *Balearica* und *Grus*, die auf allen Kontinenten außer der Antarktis und Südamerika leben. Die meisten dieser Arten werden jedoch durch den Menschen und seine Eingriffe in die Natur gefährdet. Sie sind daher zumindest als bedroht, wenn nicht als kritisch gefährdet eingestuft.

Der Graue Kranich (*Grus grus*), auch als Eurasischer Kranich bekannt, ist neben dem Sandhügel-Kranich – hierzulande auch Kanadakranich genannt (*Grus canadensis*) –, dem Demoiselle – (bei uns: Jungfernkranich) und dem Brolga-Kranich (*Grus rubicunda*) eine von nur vier Kranicharten, die nicht als vom Aussterben bedroht gelten.



Rescuing the “Bird of Luck”

They represent wisdom and were the “Birds of Luck” in Greek mythology – cranes. However, due to climate change and disappearing habitats, the breeding success per crane pair in the wild is decreasing sharply. The Academy and the IZW in Berlin want to protect the endangered crane species with a unique project.





It started with a phone call from a bird lover to Prof. Dr. Henning Wiesner. The caller described the problems two private breeders were experiencing raising crane chicks. Wiesner promised to help and traveled to northern Germany where the men lived. Upon his return, Wiesner was elated with the commitment and love Jirka Behrendt and Hartmut Mohr applied to their crane breeding. Fourteen of fifteen species live on the property of the two men, who are dedicating themselves with modest means to the “Birds of Luck”.

Jirka Behrendt has a special talent which only a few possess: He collects sperm from cranes. “I once drove 1,000 kilometers only to learn it”, he said. Collecting sperm plays an important role in conservation breeding because crane cocks are not automatically attracted to the available hens. Furthermore, birds which are kept under human care, in zoos for example, often had their wings clipped in the past, which made keeping their balance during mating difficult. For years, Behrendt has had a dream which up until now has gone unrealizable: to establish a sperm bank in order to conserve rare crane species. He tells Wiesner about it. The cornerstone of an exceptional project is thus laid with which the crane population can be

permanently protected. The Academy contacts the Leibniz Institute for Zoo and Wildlife Research (IZW) in Berlin, with which it has closely cooperated for many years, and it decides to support the project.

Dr. Robert Hermes of the IZW describes the project’s significance:

“Cryoconservation of sperm in cranes kept by humans eases the production of offspring from behaviorally incompatible or geographically separated pairs and facilitates the long-term conservation of valuable genetic material. Cryobanking of sperm or embryos means the safe storage of genetic material for many generations. We want to determine the effects of various sperm diluting agents and cryoprotectives on sperms before freezing and after thawing – with the goal of establishing a sperm cryobank for crane species in order to improve the breeding by humans in zoos and rehabilitation centers. The IZW and the private breeders Jirka Behrendt and Hartmut Mohr are thus pursuing this common goal.” ■

Cranes belong to the largest of all bird species and are even capable of flying over the Himalayas on their migration. The 15 crane species belong to the three genera of *Antigone*, *Balearica* and *Grus*, which live on every continent except Antarctica and South America. Most of these species, however, are endangered through humans and their encroachment into nature. They are thus considered threatened if not critically endangered.

The only four crane species not threatened by extinction are the Grey crane (*Grus grus*), also known as the Eurasian crane, the Sandhill crane, also referred to in Germany as the Canada crane (*Grus canadensis*), the Demoiselle crane, and the Brolga crane (*Grus rubicunda*).



Bayern

Der König des Waldes und sein Reich

Rothirsche sind heimische Wildtiere – doch nicht überall ist ihr Bestand gesichert. Welche Faktoren zu ihrem Vorkommen beitragen, soll eine Studie zum Raum- Zeit-Verhalten von Rotwild im Forstbetrieb Ruhpolding klären. Die Akademie unterstützt diese Forschung mit praktischer Hilfe.





Es ist ein auffälliger Umstand: Während sich in einigen Regionen das Rotwild tummelt, sind andere für diese Spezies typische Lebensräume komplett hirschfrei. Woran liegt das?

Mit einer groß angelegten Studie des Forstbetriebs Ruhpolding soll herausgefunden werden, wie sich die Tiere ehemalige rotwildfreie Zonen wieder auf natürliche Weise zurückerobern.

Der Diplom-Ingenieur Horst Leitner, der das Projekt leitet, berichtet darüber:

„Bereits im Winter 2017/18 wurden dafür an zwei verschiedenen Fütterungsstandorten (Weißenstein und Maurach) zwölf Stück Rotwild gefangen, narkotisiert und mit einem GPS-Senderhalsband versehen. Die Immobilisation übernahm Dr. Henning Wiesner mit seinem Blasrohr und Narkosegewehr und mit der seit mehr als 40 Jahren bewährten „Hellabrunner Mischung“ als Narkosemittel. Mit den Sendern soll das Raum-Zeit-Verhalten des Rotwildes erforscht werden und welche Auswirkungen der Tourismus und Jagdruhezonen auf das Wildtierverhalten haben. Die Halsbandsender der Tiere zeichnen die Koordinaten der Bewegungen alle drei Stunden und 20 Minuten auf und schicken diese täglich an den Server unserer Bodenstation. Nach zwei Jahren werden die Sender durch einen automatischen Drop-off-Mechanismus abgeworfen, ohne dass die Tiere erneut gefangen werden müssen.“

Erste Ergebnisse aus dieser Datensammlung zeigen bereits, dass die durchschnittlich genutzte Lebensraumgröße des Rotwildes bei der Freifütterung Weißenstein mehr als doppelt so groß ist wie jene des Rotwildes im Wintergatter Maurach. Bei männlichen Tieren ist diese Home Range rund viermal so groß wie bei weiblichen Tieren.

Diese Erkenntnisse geben bereits Aufschluss darüber, wie diese Tierart sich in ihrem Lebensraum bewegt. Denn die bisherigen Forschungen dazu sind äußerst rudimentär. Allerdings hatten die Beteiligten in diesem Projekt auch bereits mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen: Schon im ersten Winter, kurz nach Beginn der Studie, wurde eines der weiblichen Sendertiere verendet aufgefunden. Bei der tierärztlichen Untersuchung durch den Tierschutzbeauftragten wurde das Alter des Tieres anhand des fortgeschrittenen Zahnabriebs auf mehr als 16 Jahre geschätzt und eine natürliche Todesursache aufgrund von Altersschwäche festgestellt.

Keine weiteren Daten kann nun auch der älteste, besenderte männliche Hirsch mehr liefern: Er wurde ein Jahr nach Projektbeginn, am 30.1.2019, in einem Nachbarjagdgebiet erlegt. Besonders brisant – der Abschuss erfolgte illegal mit einem Nachtsichtgerät. Zudem stand der Hirsch nicht auf dem Abschussplan des Jagdrevieres. Dem Schützen wurde umgehend die Jagderlaubnis entzogen und zusätzlich

eine Geldstrafe auferlegt. Der illegal erlegte Hirsch war vor seinem bedauerlichen Tod trotz Schneehöhen von über zwei Metern im Winter 2018/19 zunächst in der Hochlage auf über 1.000 Meter Seehöhe unterwegs, ehe er Mitte Januar in die Tieflage auf rund 600 Meter wechselte. Die Lage der Winterfütterung kannte der über zehn Jahre alte Hirsch gut. Trotzdem suchte er die Futterstelle, an der er zu Projektbeginn besendert wurde, in diesem Winter nicht auf. Die Entscheidung war ihm schließlich zum Verhängnis geworden.

Im Juni 2019 standen schließlich noch eine Reihe von Hubschrauberflügen für die Sanierung von Schutzwaldflächen an. Auch hier stellte sich die Frage, wie die besenderten Tiere darauf reagieren. Interessanterweise zeigten sie jedoch kaum Ausweich- oder Fluchtverhalten, wie die GPS-Daten erkennen ließen.

Es bleibt spannend, wie sich dieses Projekt weiterentwickeln wird. Die damit gewonnenen Daten sollen Aufschluss geben, wie sich der Bestand auf natürlichem Wege wieder in Gebieten aufbauen kann, in denen er bisher nicht mehr existierte.“

Die Akademie wird dieses Projekt auch in Zukunft begleiten. ■

The King of the Forest and his Realm

Red deer are endemic wild animals; however, their population is not safe everywhere. The determination of which factors contribute to their existence is the focus of a study into space-time behaviour by the Bavarian State Forestry in Ruhpolding. The Academy supports this research project with practical help.





The facts are striking: Some regions are teeming with red deer, while in others, no deer are to be found in habitats typical for this species. Why is that? A large-scale study by the Bavarian State Forestry in Ruppolding aims to determine how the animals can naturally resettle regions previously free of red deer.

Project leader, engineer Horst Leitner, reports:

“In the winter of 2017/2018, 12 red deer were captured at two different feeding locations (Weißenstein and Maurach), anesthetized, and equipped with radio collars. Dr. Henning Wiesner conducted the immobilization using his blowpipe, dart gun and the anesthesia Hellabrunn mixture, which has a proven record of over 40 years. The collars were to aid in researching the space-time behaviour of the red deer and in determining the consequences of tourism and hunting-free zones on the wild animals’ behaviour. The radio collars show the coordinates of the animals’ movements every three hours and 20 minutes and transmit these daily to the server at our tracking station. After two years, the collars fall off using an automatic drop-off mechanism so that the animals don’t have to be re-captured.

The first results from the data collection already show that the average habitat size of the red deer with open feeding in Weißenstein is more than twice as extensive as that of the red deer in the winter feeding area in Maurach. The home range of male animals is four times the size of female animals.

This knowledge already illustrates how this animal species moves in its habitat. Previous studies have been extremely rudimentary. Nonetheless, the project participants had to struggle with some difficulties: already in the winter shortly after the study began, one of the collared females was found dead. Based on dental attrition, the examination by the animal welfare officer estimated the age of the animal to be over 16 years; thus determining old age to be the natural cause of death.

The oldest male stag will also no longer be able to provide further data: the animal was shot one year after onset of the study on January 30, 2019 in a neighboring hunting area. The situation was particularly controversial because the animal was shot illegally with the use of a night-vision device. In addition, the stag was not on the shooting plan of the hunting territory.

The hunter’s permit was immediately revoked and a fine was imposed. Before its unfortunate death, the illegally killed stag had been detected in winter 2018/2019 first despite two meters of snow at 1,000 meters above sea level, and then subsequently descended in mid-January to an altitude of 600 meters. The more than 10-year-old stag had been familiar with the winter feeding location. Nevertheless, it did not return to the feeding station that winter at which it had been detected at the beginning of the project. This decision was a fatal mistake.

A series of helicopter flights geared at the restoration of protected forest areas took place in June 2019. How would the tagged animals react? Interestingly, the deer demonstrated little avoidance or flight behavior, as the radio data indicated.

It’s exciting to see how this project will develop. The data obtained should provide information on how the red deer population can be increased naturally in areas where they have never existed before.”

The Academy will support this project in the future. ■

NEPAL

Das Phantom der Berge: Der Schneeleopard

Um wohl nur wenige Tierarten ranken sich so viele Mythen und Legenden wie um den scheuen Schneeleoparden (*Panthera uncia*). Fakt ist, dass die Großkatze in Hochgebirgen Zentralasiens an der Spitze der Nahrungskette steht und somit eine ökologische Schlüsselrolle einnimmt. Allerdings ist sie – wie so viele andere Tier- und Pflanzenarten – zunehmend gefährdet und viele Populationen sind rückläufig.





So schätzt die Weltnaturschutzunion (IUCN) den globalen Bestand auf nur noch ungefähr 3000 adulte Individuen. Zu den Gefahren, denen Schneeleoparden ausgesetzt sind, gehören der Verlust des natürlichen Lebensraums und des damit verbundenen fehlenden Nahrungsangebotes. Unter diesem Druck weicht auch der Schneeleopard auf die leichteste Beute aus: auf die Nutztiere der Menschen. Konflikte zwischen Tieren und Menschen sind also vorprogrammiert. Hier setzt das Forschungsprojekt der Georg-August-Universität Göttingen an, das durch ein Promotionsstipendium der Heinrich-Böll-Stiftung ermöglicht und in Zusammenarbeit mit der NGO 'Global Primate Network Nepal' erfolgt. Die Akademie unterstützt diese Dissertation von Marc Filla, um auf diese Weise zum Schutz des Schneeleoparden beizutragen.

Die Ziele des Forschungsprojektes beschreibt Filla so:

„Es geht darum, die ökologischen Ursachen der Erbeutung von Nutztieren durch Schneeleoparden zu ermitteln und die Wirksamkeit diverser Herdenschutzmaßnahmen zu analysieren.

Auf diese Weise sollen geeignete Management-Maßnahmen identifiziert werden, die ein nachhaltiges Zusammenleben von Menschen und Schneeleoparden ermöglichen und so zum Schutz der Großkatze beitragen.

Um die zentralen Forschungsfragen umfassend und wissenschaftlich fundiert zu beantworten, wurden im abgelaufenen Kalenderjahr zwei intensive Forschungsreisen in die Annapurna Conservation Area unternommen. Mit über 7600 Quadratkilometern Fläche – etwa dreimal so groß wie das Saarland – ist das Schutzgebiet das größte in Nepal, welches rund zehn Prozent des globalen Schneeleoparden-Bestands beherbergt. Im Zentrum der Forschungsarbeiten standen die Erfassung der Bestände der natürlichen Beutetiere des Schneeleoparden und Befragungen lokaler Nutztierhalter. Bei den Untersuchungen in bis zu 5300 m Meereshöhe liefen die Forscher allein mehr als 340 Kilometer entlang von sogenannten „Transekten“, beobachteten jeweils rund 2000 Blauschafe und notierten über 600 indirekte Nachweise von Schneeleoparden (beispielsweise sogenannte ‚scrapes‘, Spuren, Kot).

Im Frühjahr wurden zudem 180 Interviews mit lokalen Nutztierhaltern durchgeführt. Parallel zum forschungsorientierten Ansatz unterstützt das Projekt lokale Nutztierhalter bei der Beschaffung und Umsetzung spezieller Herdenschutzmaßnahmen. So wurden mit einem Teil der Projektgelder 15 solarbetriebene „Foxlights“ erworben und an Yak-Halter in den Ortschaften Naar und Phu verteilt. Diese senden nachts unregelmäßig Lichtsignale aus mit dem Ziel, Schneeleoparden und andere Prädatoren von Nutztieren fernzuhalten und diese somit auch vor möglichen Vergeltungsmaßnahmen zu schützen.

Im Jahr 2020 sollen die Forschungsarbeiten fortgeführt, auf benachbarte Regionen des großräumigen Projektgebietes ausgeweitet und damit weitere wichtige Daten gesammelt werden, um zum Verständnis und zur Lösung von Mensch-Schneeleopard-Konflikten beizutragen.“ ■

The Phantom of the Mountains: The Snow Leopard

Only a few animal species are shrouded in so many myths and legends as the shy snow leopard (*Panthera uncia*). The big cat from the high mountain region of central Asia is on the top of the food chain and thus plays a key ecological role. Nonetheless, the snow leopard is, like so many other animal and plant species, increasingly endangered and many populations are declining.





The International Union for Conservation of Nature (IUCN) estimates the global population of snow leopards at approximately 3,000 adult individuals. The dangers which confront a snow leopard include the loss of natural habitat and the resulting lack of food supply. Under this pressure, even the snow leopard turns to the easiest prey: the domestic animals of humans. Conflicts between animals and humans are thus unavoidable. The research project of the Georg August University in Göttingen, is made possible through a doctoral scholarship from the Heinrich Böll Foundation and carried out in cooperation with the NGO Global Primate Network Nepal. The Academy supports the dissertation of Marc Filla, in order to facilitate the protection of the snow leopard.

Filla describes the objectives of the research project:

“The goal is to determine the ecological causes of the capture of domestic animals by snow leopards and to analyze the

effectiveness of various herd protection measures. This helps to identify the appropriate management measures needed to promote the sustainable co-existence of humans and snow leopards and aid in the protection of the big cats.

In order to comprehensively and scientifically substantiate the main research questions, two intensive research trips were undertaken in the Annapurna Conservation Area last year. The protected area, encompassing more than 7,600 square kilometers, about triple the size of Saarland, is the largest in Nepal and is home to circa 10 percent of the snow leopard population worldwide. The focus of the studies was to determine the population of the snow leopard’s natural animals of prey and to carry out surveys among the local livestock farmers. In the course of the research at up to 5,300 meters above sea level, the researchers traveled more than 340 kilometers along the so-called transects, observed approximately 2,000 Himalayan blue sheep and noted over 600 indirect pieces of evidence of snow leopards (for example ‘scrapes’,

tracks, scat). In the spring, an additional 180 interviews were conducted with local livestock farmers. Parallel to the research-oriented approach, the project supported local livestock farmers in the acquisition and the implementation of special herd protection measures. This included the purchase of 15 solar-powered “Foxlights” which were distributed to yak owners in the villages of Naar and Phu. These devices send irregular light signals at night with the goal of scaring snow leopards and other predators away from domestic livestock and in turn protecting these animals from retaliatory measures.

The research studies will be continued in 2020 and expanded to include regions adjoining the extensive project area in order to obtain further important data which contributes to the understanding of and solution to the human-snow leopard conflicts.” ■

BAYERN, OBERPFALZ

Rettung eines seltenen Waldbewohners: Der Habichtskauz



Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts brütete der Habichtskauz (*Strix uralensis*) in den Wäldern des ostbayerisch-tschechischen Grenzkammes. Doch seither war er verschwunden – der Mensch hatte ihn dort ausgerottet. Mittlerweile jedoch werden enorme Anstrengungen unternommen, um diese Spezies wieder anzusiedeln. Die Akademie hilft dabei mit.





Johannes Bradtka, Vorsitzender des Verbands für Landschaftspflege und Artenschutz in Bayern, berichtet von dem Projekt:

„Vermutlich wurde der letzte seiner Art um 1926 in Westböhmen geschossen. Obwohl seine Hauptnahrung nur aus Mäusen besteht, galt er damals als „schädliches Raubzeug“ und wurde rigoros bejagt.“

Neben der Verfolgung durch den Menschen, trug die damalige Form der Waldbewirtschaftung zu seiner Ausrottung bei. Abgestorbene und morsche Bäume wurden als Brennstoff entnommen, kleinere und größere Offenflächen im Wald fielen Aufforstungen zum Opfer. Viele ältere Mischwälder wandelte man zudem in dicht stehende Fichtenmonokulturen um. All das führte schließlich zu dem endgültigen Erlöschen dieser wunderschönen Art in Mitteleuropa. Lange nach der Ausrottung von Bären, Wölfen und Luchsen verschwand somit ein weiterer wenig scheuer Beutegreifer aus unseren Wäldern.“

Die Freude war daher riesengroß, als wir im Jahr 2016 von der Regierung der Oberpfalz die Genehmigung zur Wiederansiedlung des Habichtskauzes erhielten. Voraus ging eine längere Zeit der Planung und Vorbereitung.“

Das Kerngebiet unseres Wiederansiedlungsprojektes umfasst den Naturpark Steinwald, den nördlichen Oberpfälzer Wald und das südliche Fichtelgebirge. Diese Landschaftsräume gehören zum historischen Verbreitungsgebiet des Uralkauzes, wie der kleine Habichtskauz auch genannt wird. Die dünn besiedelte, walddreiche Region ist relativ gering durch Verkehrswege, Dörfer und landwirtschaftliche Flächen fragmentiert. Die naturräumlichen Voraussetzungen für einen Erfolg der Wiedereinbürgerung sind somit gegeben.“

Hauptziel des Projektes ist es, eine kleine, ohne menschliche Hilfe überlebensfähige Population zu etablieren. Diese soll sich langfristig entlang der nordostbayerischen und nordwestböhmisches Mittelgebirge nach Südosten hin ausbreiten und mit dem räumlich und genetisch isolierten Kleinvorkommen im bayerisch-böhmischen Wald vernetzen. Das Projekt wird mit Kooperationspartnern – darunter die Akademie für Zoo- und Wildtierschutz, die Heinz-Sielmann-Stiftung, der Deutsche Falkenorden und die Bayerischen Staatsforste - realisiert. In den zurückliegenden drei Jahren erhielten wir aus anerkannten zoologischen Einrichtungen insgesamt 18 junge Habichtskäuze. Vor ihrer Auswilderung wurden sie in geräumigen Waldvolieren rund vier Wochen lang in ihren neuen Lebens-

raum eingewöhnt. Flankierend dazu brachten wir bisher rund 140 große Nistkästen an geeigneten Standorten im Wald an. Sie sollen die vorhandenen natürlichen Brutmöglichkeiten – Hochstümpfe und starkes Totholz – ergänzen und den Bruterfolg und die Ausbreitung des Habichtskauzes beschleunigen. Zur Verbesserung der für den Uralkauz typischen Strukturelemente begannen wir, mit den Waldbesitzern offene Flächen im Wald und starkes stehendes Totholz und Hochstümpfe neu zu schaffen oder vorhandene Strukturen zu verbessern.“

Von dem Projekt profitieren neben vielen auf Totholz angewiesene Vogelarten auch Fledermäuse, Flechten, Moose, sowie xylobionte Pilze und die Insekten. Das öffentliche Interesse und die Resonanz an der Wiederansiedlung sind äußerst positiv. Waldbesitzer, Jäger und die gesamte Öffentlichkeit wurden bereits im Vorfeld informiert und werden regelmäßig über wichtige Projektschritte auf dem Laufenden gehalten. Innerhalb von nur drei Jahren konnten wir ein erstes Habichtskauz-Revier bestätigen.“ ■

BAVARIA, OBERPFALZ

Rescue of a Rare Forest Dweller: The Ural Owl

At the beginning of the 20th Century, the Ural owl (*Strix uralensis*), still bred in the forests of the eastern Bavarian-Czechoslovakian border range. It has disappeared since then – eradicated by humans. Meanwhile, however, enormous efforts are being undertaken to resettle this species. The Academy is lending its assistance to this project.





Johannes Bradtka, director of the Academy for Nature Conservation and Landscape Management (ANL), describes the project:

“The last of its kind was probably shot in western Bohemia in 1926. Although its main source of food was only mice, the owl was considered a “harmful predator” and was rigorously hunted. In addition to the pursuit by humans, the form of forest management at that time also led to its elimination. Dead and rotten trees were removed for fuel and smaller and larger open areas in the forest fell victim to reforestation. Many older mixed forests were furthermore transformed into dense spruce monocultures. All of this eventually led to the ultimate extinction of this wonderful species in central Europe. Long after the eradication of bears, wolves and lynxes, still another far less shy predator disappeared from our woods.

We were thus overjoyed when we received the permission in 2016 from the government of Upper Palatinate to reintroduce the Ural owl. A longer period of planning and preparation had gone before. The core area of the reintroduction project comprises the Steinwald Natural Park, the northern Upper Palatinate Forest, and the southern

Fichtel Mountains. These landscape regions belong to the historical range of the Ural owl. The thinly populated, densely wooded region is relatively sparsely split up by roads, villages and agricultural fields. The natural requirements for resettlement success are thus fulfilled.

The main objective of the project is to establish a small population which can survive without human help. Eventually, this area should spread along the northeast Bavarian and northwest Bohemian Central Mountains towards the southeast and interconnect with the spatially and genetically isolated groups in the Bavarian-Bohemian Forest.

The project will be realized with the help of the following cooperation partners: the Academy for the Protection of Zoo Animals and Wildlife, the Heinz Sielmann Foundation, the German Order of the Falcon, and the Bavarian State Forest. In the past three years we were given a total of 18 young Ural owls from renowned zoological institutions. Prior to their release into the wild, they were acclimated in spacious forest aviaries in their new habitats for about four weeks. At the same time, we installed circa 140 large nesting

boxes at appropriate locations in the forest. They should augment the existing natural breeding possibilities - snags and stable dead wood - and accelerate the breeding success and the spreading of the Ural owl. In order to improve the structural elements typical for the Ural owl, we started to work together with the forest owners to create open spaces, stable standing dead wood and high snags in the forest or to enhance existing structures.

The project will additionally benefit bird species, bats, lichens and moss as well as saproxylic mushrooms and insects, which are all dependent on dead wood. The public interest and the resonance received to the resettlement are extremely positive. Forest owners, hunters and the general public were informed ahead of time and are kept up to date of the important project phases. Within only three years we were able to confirm an initial Ural owl territory.” ■

Schutz für die Bezoarziegen

Seit 2011 hegt die Akademie einen Traum: Eine ganz besondere Region im Norden Iraks unter Schutz zu stellen. Dort lebt unter anderem die vom Aussterben bedrohte Bezoarziege, also die Urahnin aller Hausziegenrassen. Doch die politischen Wirren und Auseinandersetzungen in dieser Gegend haben das Vorhaben massiv erschwert. Dennoch gibt es auch gute Nachrichten aus Kurdistan.



Kurdistan – Conservation of Bezoar Goats

Since 2011 the Academy has followed a dream: To place a special region in northern Iraq under protection. Here is the habitat of the endangered Bezoar goat, as well as of other species. The Bezoar goat is the ancestor of all domestic goat species. The political turmoil and conflicts in this region have drastically hampered this dream. However, there is still good news from Kurdistan.





Das liegt vor allem am Einsatz von Muhamadsiddiq Barzani von der "Kurdistan NatureWatch Organisation", mit dem die Akademie zusammenarbeitet. Mit Hingabe und Leidenschaft kartiert er unermüdlich Flora und Fauna dieses Gebietes – um damit einen wissenschaftlich fundierten Bestandsbericht als Basis für den Schutz der Region vorlegen zu können.

So sind bereits zwei Dokumentarfilme über seine Heimat entstanden, die er in Deutschland einem breiteren Publikum vorstellen konnte. Eines ist dabei deutlich geworden: Er hat sehr wertvolle Informationen über die endemische und schützenswerte Tier- und Pflanzenwelt in dieser umkämpften Region gesammelt und steht auch im Austausch darüber mit der IUCN, der Weltnaturschutzunion. Zudem werden dort bereits in Zusammenarbeit mit der dortigen Universität Duhok „Umweltschutzpolizisten“ ausgebildet. Eine komplette Kartierung soll bis Ende des Jahres vorliegen. ■

This is due in most part to the commitment of Muhamadsiddiq Barzani of the Kurdistan NatureWatch Organisation, with which the Academy cooperates. He has tirelessly charted the flora and fauna of this region with dedication and passion and provided a scientific inventory report which serves as a basis for the protection of the region.

As a result, two documentary films about his home have been produced which he showed in Germany to a wider audience. He collected valuable information about the endemic and vulnerable animal and plant world in this embattled region and shares his knowledge with the IUCN, the International Union for Conservation of Nature. Moreover, in cooperation with local Duhok University, "environmental police" are being trained. A complete inventory should be finalized by the end of the year. ■

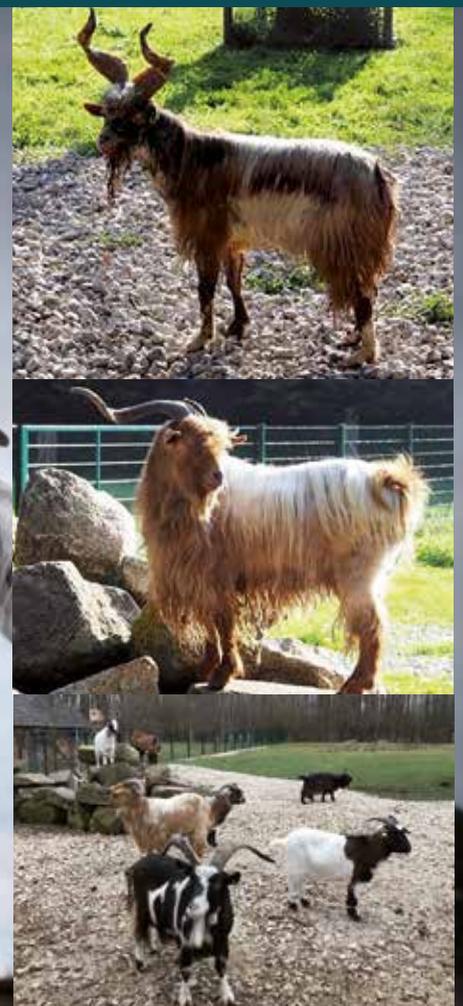
Schützenswerte Hausziegen

Nicht nur die Wildform, die Bezoarziege, ist vom Aussterben bedroht, sondern auch viele der Hausziegenrassen, die aus ihr entstanden sind. Der Grund: Sie sind regelrecht aus der Mode gekommen, weil ihre „Leistung“ den menschlichen Ansprüchen zu gering erscheint. Diesen aussterbenden Hausziegenrassen widmet sich ein pädagogisches Projekt der Akademie im Wild- und Freizeitpark Höllohe.



Domestic Goats Worthy of Protection

Not only is the wild Bezoar goat endangered, but so are many of its domestic goat breed descendants. The reason is that they have simply gone out of fashion because their “performance” does not meet high human standards. These endangered domestic goat breeds are supported by the Academy in an education project in the Höllohe Zoo.



Susi und Agathe und das wilde Paradies für Mensch und Tier

Die Schönheit der Natur erkennen, das Wissen über die heimische Tierwelt vertiefen und die Menschen für den Umweltschutz sensibilisieren – das will die Akademie mit ihren Spezialführungen für Kinder und Erwachsene im Wildpark Poing und mit „Susi und Agathe“. Mit Erfolg: Die Nachfrage steigt von Jahr zu Jahr.



Allein 2019 war Zoopädagogin Susanne Schimpf 14 Mal mit der Boa constrictor Susi und der Vogelspinne Agathe in München unterwegs, um Kindern diese faszinierenden Tiere näherzubringen und Scheu und Ekel vor ihnen gar nicht erst aufkommen zu lassen. Mehr als 30 Mal führten sie und die Tierärztin Dr. Antonia Hingerle Kinder und Erwachsene durch den Wildpark Poing.

Ihre Erfahrungen in diesem Jahr schildert Susanne Schimpf folgendermaßen:

„Besonders in Erinnerung sind mir die Schüler eines Biologieleistungspunktes einer gymnasialen Oberstufe geblieben, die so glücklich waren, dass sie einen Tierkontakt erleben durften. Niemand aus dem Kurs hat bisher in der Natur eine Schlange zu Gesicht bekommen, um so begeisterter waren sie, eine

exotische Schlange berühren zu dürfen. Zweierlei wird deutlich: zum einen, wie selten unsere einheimischen Schlangen/Reptilien geworden sind, und zum anderen, dass auch sehr an der Natur interessierte Jugendliche und Kinder heute so wenig Zeit im Freien verbringen, dass es kaum möglich ist, Tieren zu begegnen. Der gesamte Kurs hatte sich akribisch auf die exotischen Besucher vorbereitet, so dass es ein besonders bereicherndes Erlebnis war.

Im Wildpark hat sich unser Thema "Wolf, Luchs und Bär – gefährliche Tiere vor unserer Haustür" zum beliebtesten Kindergeburtstagsprogramm entwickelt. Mit Eifer sind die Kinder beim Blasrohrschießen oder beim Erstellen einer Wolfsspur dabei.

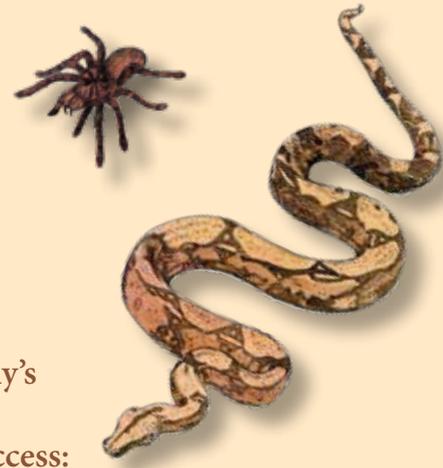
Während Frauengruppen viel Freude am Thema "Partnerwahl im Tierreich" haben und staunend reflektieren, wie

unterschiedlich die einzelnen Tierarten auf die Partnersuche gehen (wobei sich viele wünschen, die eigene Partnerwahl in einem neuen, biologischen Licht zu sehen...), bevorzugten Männergruppen gerne das ebenfalls von uns angebotene Thema: "Sozialstrukturen der einheimischen Tiere – jedes Team braucht Führung".

Das Ziel jeder Führung durch den Wildpark Poing ist es, die Besucher zur achtsamen Begegnung mit dem lebenden Tier zu ermutigen und sie scheinbar längst bekannte Arten wie Wildschwein, Hirsch und Weißstorch ganz neu wahrnehmen zu lassen.

Auch nach 25 Jahren als Zoopädagogin macht mir dieses Heranführen an die Tierwelt immer wieder Freude. ■

Susi and Agathe and the Wild Paradise for People and Animals



To experience the wonder of nature, become immersed in the native animal world and develop a sensitivity to environmental conservation are the goals of the Academy's special guided tours for children and adults in the Poing Wildlife Park and with "Susi and Agathe". With great success: The popularity keeps growing from year to year.



In 2019 alone, biologist and zoo educator Susanne Schimpf made 14 visits around Munich with the boa constrictor Susi and tarantula Agathe to introduce children to these fascinating animals and to prevent shyness and aversion from even developing. Schimpf and veterinarian Dr. Antonia Hingerle guided children and adults more than 30 times through Poing Wildlife Park.

Susanne Schimpf described her experiences in 2019:

"One of the most memorable situations took place with senior secondary school pupils in an advanced biology class, who were overjoyed to have contact with live animals. No one in the class had seen a real snake before in nature. They were

even more thrilled that they could touch an exotic snake. Two conclusions: first, endemic snakes and reptiles have become so rare, and second, even teenagers and children who are interested in nature spend so little time outdoors that an encounter with animals is nearly impossible. The meticulous preparation by the pupils regarding the exotic visitors guaranteed a particularly enriching experience.

Our topic "Wolf, Lynx and Bear – Dangerous Animals on our Doorstep" at the Poing Wildlife Park has turned into one of the most popular birthday programs for children. The children enthusiastically try out blowpipe shooting or setting up wolf tracks. Groups comprised of only women are attracted to our topic

"How animals choose their partners" and are astounded at the different approaches different animal species take in the search for a partner (many participants perhaps hope to see their own choice of partner in a new, biological light), whereas men's groups prefer our program: "Social structures of endemic animals – every team needs a leader!"

The goal of each guided tour through the Poing Wildlife Park is to encourage visitors to encounter a living animal with open eyes and to experience seemingly familiar species such as wild pigs, stags and white storks with a fresh perspective. Even after 25 years as a zoo educator, I still love introducing people to the animal world." ■

Wie gut geht es eigentlich Reh und Gams?



Das Reh gilt als scheuer Waldbewohner, die Gams hingegen als Charakterart der Alpen. Doch der zunehmende Siedlungs- und Bewirtschaftungsdruck durch die Menschen verändern den Lebensraum und auch das Nahrungsangebot beider Tierarten. Die Auswirkungen des Ganzen erforscht derzeit die Arbeitsgruppe Wildbiologie und Wildtiermanagement unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas König vom Lehrstuhl für Tierernährung der TU München. Die Akademie unterstützt dieses Vorhaben.

How Well are Deer and Chamois Actually Doing?

The deer is considered a shy forest dweller, whereas the chamois, is seen as an alpine character species. However, increasing pressure caused by settlement and cultivation through humans is transforming the habitats as well as the food supply of both animal species. The consequences are currently being studied by the Wildlife Biology and Management working group under the direction of Prof. Dr. Andreas König of the Faculty for Nutrition at the Munich Technical University. The Academy supports this initiative.





Reh wie Gams sehen sich vollkommen veränderten Lebensbedingungen ausgesetzt: Allein durch den starken Klimawandel hat sich die Vegetationszeit um etwa 15 Tage nach vorne verschoben. Sowohl das Reh als auch die Gams sind in der Lage, sich an diese Veränderungen anzupassen, wenngleich in unterschiedlichem Maß. Während das Reh hauptsächlich energiereiche und leicht verdauliche Kost zu sich nimmt und selektiv äst, bevorzugt die Gams im Sommer krautige Nahrung mit einem höheren Rohproteingehalt, im Winter dagegen rohfaserreiche Nahrung.

Diese Unterschiede und ihre Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem wollen die Forscher an der TU München nun genauer untersuchen. Dabei geht es darum, wie sich die Anpassungsfähigkeit des Mikrobioms beider Tierarten, also der Mikroflora des Verdauungstraktes, in den verschiedenen Habitattypen verändert.

Mit ihren Untersuchungen wollen die Wissenschaftler Erkenntnisse zur Wildtierfütterung, dem Nahrungsangebot und dessen Energieverwertung durch diese beiden Arten gewinnen und ihre Ergebnisse mit anderen typischen Regionen Bayerns vergleichen. Weil dieses Projekt sich eingehend mit der Frage beschäftigt, wie Mensch und Tier in einem zunehmend kleiner werdenden Lebensraum eine Koexistenz führen können, wurde es 2019 von der Akademie unterstützt.

Prof. Dr. Andreas König dazu:

„Herzlichen Dank der Akademie für Zoo- und Wildtierschutz. Durch sie war es uns nun möglich, die Analysen des Mikrobioms und seiner Funktionalität bei Reh und Gams voranzutreiben. Die Ergebnisse versprechen neue Einsichten in die Ernährungsökologie der beiden Arten und ihrer Fähigkeit, in der Vegetationspause stark zellulose- und ligninhaltige Nahrung aufzuschließen.“

Deer and chamois are both faced with changing living conditions: Due to intense climate change alone, the vegetation period has shifted forward by about 15 days. The deer as well as the chamois can adjust to these changes, however, to different degrees. While the deer generally has a high-energy and easily digestible diet and browses selectively, the chamois prefers a diet of herbaceous plants in summer with a higher content of raw protein. In winter on the other hand, the diet greatly consists of raw fiber.



Researchers at the TU Munich are currently examining these dietary differences and their consequences on the entire ecosystem more closely. The objective is to find out how the adaptability of the microbiome of the two animal species, specifically, the microflora of the digestive tract, changes in the different types of habitat.

The researchers conduct investigations in order to determine scientific data about wildlife feeding, the food supply and its energy utilization by these two species and compare the results with other typical regions in Bavaria. Because this project has an on-going focus on human-animal co-existence in an increasingly diminishing habitat, the Academy supported it in 2019.

Prof. Dr. Andreas König adds:

“Many thanks to the Academy for the Protection of Zoo Animals and Wildlife which enabled us to continue our analyses of microbiomes and the functionality in deer and chamois. The results promise new insights into the nutrition ecology of both species and their and their ability to digest a diet with a high content of cellulose and lignin during winter time.” ■

Für Andenbär & Co.

Gemeinsam sind wir stark – so könnte die Zusammenarbeit der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt und der Akademie überschrieben sein. Es geht dabei um den Schutz der Nashörner in Afrika und den Schutz von Anden- oder Brillenbären in Südamerika – und um enorme Herausforderungen für beide Organisationen.



Andean Bears & Co.

Together we are strong – this could describe the cooperation between the Frankfurt Zoological Society and the Academy. The focus is on the protection of rhinoceroses in Africa and the Andean or spectacled bear in South America – and the enormous challenges for both organizations.



Im Südosten Perus, dort, wo die Anden mit dem Amazonasbecken zusammentreffen, existiert eine einzigartige Artenvielfalt. Diese Region ist aber auch der wahrscheinlich letzte Ort der Welt, an dem indigene Völker ohne Kontakt zur Zivilisation leben können. Die peruanische Regierung hat dort in den vergangenen Jahrzehnten sehr große Schutzgebiete eingerichtet – wie das Manu Biosphärenreservat, das auch eines der letzten Rückzugsgebiete des vom Aussterben bedrohten Brillen- oder Andenbären ist.

Bereits seit 2018 unterstützt die Akademie die Zoologische Gesellschaft Frankfurt in ihrem Bemühen dort, Artenschutz zu betreiben und dabei auch das Wohl der dort lebenden Menschen zu berücksichtigen. So werden derzeit in einem Pilotprojekt sämtliche Konflikte zwischen Menschen und Bären überwacht, deren Ergebnisse der Bevölkerung präsentiert und auch Umweltbildung an den Schulen betrieben. Dabei geht es stets darum, die Menschen für den Schutz der Artenvielfalt und des massiv bedrohten Andenbären zu sensibilisieren.

Gleichzeitig werden im Rahmen des Projektes Workshops für die dortigen Handwerkervereinigungen angeboten, die ihnen helfen sollen, ihre Organisation zu stärken, ihr Angebot auszuweiten und sich so bessere Einkommensquellen zu erschließen. Erschwert wird diese Arbeit vor Ort durch die vielen Waldbrände, die meist durch das Abbrennen von Feldern verursacht wird. Die Bauern vor Ort sind überzeugt, dass diese „Technik“ die Ernte verbessert. Obwohl es Bemühungen gibt, dieses Abbrennen kontrolliert vonstatten gehen zu lassen, greifen die Flammen bisweilen auf die Wälder über.

Deshalb ist es auch Teil des ProBosque Manu-Projekts, das auch von der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) gefördert wird, bestehende Feuerwehrbrigaden zu stärken und weitere zu etablieren. Zu den Mitgliedern dieser Brigaden gehören auch die Parkranger, die mit Herz und Verstand die Menschen davon überzeugen, wie wichtig es für die Natur, den Artenschutz und die eigene Sicherheit ist, auf das Abbrennen der Vegetation zu verzichten.

Auch in Guayana unterstützt die Akademie die Pläne der ZGF und der dortigen Regierung, ein etwa 6000 Quadratkilometer großes Schutzgebiet in den komplett bewaldeten und unbewohnten Kanuku Bergen im Herzen der Rupuni Savanne einzurichten. Dort werden derzeit über Kamerafallen Basisinformationen über große Säugetiere gesammelt. Zudem werden Manager und Ranger in der Sammlung und Analyse von Daten vor Ort ausgebildet, die das Gebiet regelmäßig durch Patrouillen mit dem Boot und zu Fuß zu überwachen – um beispielsweise illegalen Holzschlag zu verhindern.

Komplette Projektberichte der ZGF dazu finden sie unter www.azws.de zum Downloaden. ■

In southeastern Peru, where the Andes meet up with the Amazon Basin, an unparalleled diversity of species exists. This region is probably one of the last places on earth in which indigenous people can live without contact to civilization. The Peruvian government has established enormous protected areas there over the last decades – such as the Manu Biosphere Reserve, one of the remaining refuges for the endangered Andean bear (*Tremarctos ornatus*).

The Academy began supporting the Frankfurt Zoological Society (FZS) in Peru in 2018 in its species protection efforts and at the same time, to consider the wellbeing of the local people. All the conflicts between humans and bears are currently being monitored in a pilot project. The results are presented to the public and used in environmental education in schools. The ongoing aim is to sensitize the population both to the protection of species diversity as well as to the massively endangered Andean bears.

Within the framework of the project, workshops are simultaneously being offered to local artisan organizations with the intention of strengthening them, expanding their offerings and to facilitate access to sources of income. This work, however, is hindered by the many forest fires which are mainly caused by the burning of fields. The local farmers are convinced that this ‘technique’ improves the harvest. Although attempts are made to control the burning, the flames occasionally spread to the forests.

Therefore, one goal of the ProBosque Manu Project, which is also sponsored by the International Climate Protection Initiative (IKI) of the German Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation and Nuclear Safety (BMU), is to bolster and further consolidate the fire departments. Park rangers, who also belong to these fire departments, can passionately and reasonably convince locals how essential it is for the good of nature, species protection and personal safety, to stop burning vegetation.

The Academy also endorses the plans of the FZS in Guayana and the local government to establish a 6,000 square kilometer protection reserve in the fully forested and uninhabited Kanuku Mountains in the heart of the Rupuni savannah. At the moment, camera traps are gathering basic information about large mammals. In addition, managers and rangers, who regularly oversee the area through patrols by boat and on foot, are being trained to collect and analyze data on site, for example, in order to prevent illegal deforestation.

Complete FZS project reports are available for download at www.azws.de. ■



Simbabwe

Die bedrohte Welt der Afrikanischen Wildhunde

Für Dr. Gregory Rasmussen sind sie sein Leben: Die Painted Dogs, wie die Wildhunde in Afrika genannt werden. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert kämpft er mit seiner NGO in Simbabwe für den Schutz dieser extrem bedrohten Art, der vor allem Wildererfallen zu schaffen machen. Die Akademie unterstützt ihn bei dieser Herausforderung.





Das schwierige Jahr 2019 beschreiben Gregory Rasmussen und die Tierärztin Dr. Ulrike Beckmann für sich und seine Mitstreiter vom Painted Dog Research Trust so:

„Während wir unter schwersten Dürre-Bedingungen in der ökonomischen Achterbahn Simbabwes hocken, fahren wir doch unbeirrt fort mit unseren Bauprojekten, unserem Bildungsprogramm für Schulkinder und die Öffentlichkeit, unseren Trainingsprogrammen für Studenten, Wissenschaftler und Ranger und natürlich der Arbeit mit unseren Wildhund-Rudeln, die wir durch Monitoring, mit Senderhalsbändern und durch unmittelbare Hilfe unterstützen“.

Das Jahr begann allerdings sehr niederschmetternd: Auf dem 70 Kilometer langen Highway zwischen Victoria Falls und der Grenze zu Botswana sollen mindestens vier erwachsene Tiere zu Tode gekommen sein, darunter die hochtrachtige Hündin eines Rudels, das im Jahr zuvor keinen Nachwuchs hatte. Todesfälle wie diese führen in der Sozialstruktur der betroffenen Rudel zu starken Störungen, können die Rudel sogar komplett zerfallen lassen. Während der vergangenen vier Jahre gab es dadurch keine Welpen bei den Rudeln entlang des Highways. Glücklicherweise bildete sich dieses Jahr ein neues Dreier-Rudel aus dem Chaos.

Die normale Fortpflanzungsperiode (Mai-Juli) war schon verpasst, aber es zeigte sich, dass die Alphahündin 'Anne' Anfang November trächtig war. Ihr Bau war zwar weit genug entfernt von größeren Straßen, doch beim Anlegen eines Satellitenhalsbandes wurde klar, dass Anne in einer sehr schlechten körperlichen Verfassung und ihr Leben – und damit auch das ihrer gerade geborenen Jungen – in akuter Gefahr war. (Anmerkung: Rudel, die kleiner sind als fünf erwachsene Hunde, sind kaum in der Lage, ihren eigenen Nährstoffbedarf zu decken, den merklich erhöhten Bedarf einer säugenden Hündin und ihrer Welpen erst recht nicht. In der Regel überleben die Welpen daher nicht.) Hier aber intervenierten Greg und sein Team nicht auf die sonst übliche Weise, bei der die Welpen mit der Hand aufgezogen werden, sondern versorgten das Rudel mit zusätzlicher Nahrung. Nicht nur Mutter Anne, sondern auch alle fünf Welpen konnten daher überleben und sich wieder auf ihre Wanderschaft begeben. Entlang des Highways werden jährlich etwa 4000 bis 8000 Wirbeltiere getötet. Der Painted Dog Research Trust hat daher 2019 die „Never Give Up“ - Straßenverkehrskampagne initiiert. Mit Hilfe von Hinweisschildern, einer internationalen PR-Kampagne sowie über soziale Netzwerke konnte die durchschnittliche Geschwindigkeit auf dem Kazungula Highway bereits um einiges verringert werden.

Bildung und Wissensvermittlung vor Ort ist eine der Hauptaufgaben des Painted Dog Research Trust: Dieses Jahr wurden im Camp der Organisation diverse Workshops für angehende Artenschutz-Biologen und auch ein großes Seminar für Soziologen aus fünf afrikanischen Ländern veranstaltet.

Zudem konnte die NGO ihren Mitarbeiter für Kinder-Bildung zu einer Fortbildung in die USA schicken, der hochmotiviert und voller neuer Ideen zurückkam. Unter anderem wird nun ein Kinder-Bushcamp gebaut, das 2020 fertig werden soll und Schulkindergruppen zum Lernen vor Ort zur Verfügung steht. Drei Pilot-Schulen haben das PDRT-Curriculum eingeführt und unter anderem durch Setzlingskulturen am nationalen Tree-Planting Event teilgenommen. Das Education-Team der NGO erreichte 1189 Schüler bei insgesamt 218 Schulaktionen. Insgesamt 565 Schüler konnten vor Ort an interaktiven Feld-Exkursionen teilnehmen.“

Die Akademie wird dieser für den Arten- und Naturschutz wichtigen Arbeit von Dr. Gregory Rasmussen und seinem Painted Dog Research Trust auch weiterhin zur Seite stehen. ■

The Threatened World of African Wild Dogs

Dr. Gregory Rasmussen lives for the Painted dogs of Africa, as the wild dogs are called. He has been fighting for more than 25 years with his NGO in Zimbabwe to protect this extremely endangered species, which is especially vulnerable to poachers' traps. The Academy supports Dr. Rasmussen in this challenge.





Gregory Rasmussen and the veterinarian Dr. Ulrike Beckmann describe how difficult 2019 was for everyone at the Painted Dog Research Trust:

“Under severe drought conditions and faced with Zimbabwe’s economic roller-coaster, we are steadfastly pursuing our construction projects, our education programme for schoolchildren and the public, our training programs for students, scientists and rangers and, of course, the work with our wild dog packs, which we support through monitoring, radio collars and immediate help on site. The start to the year was devastating: Along the 70-kilometer-long highway between Victoria Falls and the border to Botswana, at least four adult animals were killed, including the pack’s heavily pregnant female, which had not produced a litter in the previous year. Death traps like this can lead to significant disruption in a pack’s social structure and may even result in total dissolution. As a result, over the past four years no puppies had been born to the packs along the highways. Luckily, a new pack of three formed out of the chaos.

The normal reproduction period (May – July) had already passed, but in early November it looked as though

the female alpha dog ‘Anne’ was pregnant. Although her den was far enough away from larger roads, while equipping her with a radio collar, it became clear that Anne was in very poor physical condition and her life – and thus the lives of her newborn puppies – was in acute danger. (Note: Packs which are smaller than five adult dogs, are barely able to provide for their own food needs, let alone the markedly higher requirements of a nursing female and her puppies. Generally, the puppies do not survive.) At this point, Greg and his team forewent the usual practice of nursing the puppies by hand, and instead provided the pack with additional food. Anne and all five puppies survived as a result and started to roam again. Approximately 4,000 – 8,000 vertebrate animals are killed along the highways every year. The Painted Dog Research Trust thus initiated the ‘Never Give Up’ road traffic campaign in 2019. With the help of signs, an international PR campaign and social media appeals, the average speed on the Kazungula highway has already been significantly reduced.

Education and dissemination of information on site is one of the main tasks of the Painted Dog Research Trust. This year, various workshops for species protection

biologists in training, as well as a comprehensive seminar for sociologists from five African countries were held at the organization’s camp.

Furthermore, the NGO was able to send its employees involved in the education of children to the US for advanced training. The participants returned highly motivated and full of new ideas, one of which was the construction of a children’s bush camp, which should be completed in 2020 and will make it possible for schoolchildren groups to learn on site. Three pilot schools have introduced the PDRT curriculum and, among other activities, took part with sapling cultures in the national Tree Planting Event. The NGO’s education team reached altogether 1,189 pupils. A total of 565 pupils took part in on-site interactive field excursions.”

The Academy will continue to stand behind the vital species and nature conservation work of Dr. Gregory Rasmussen and his Painted Dog Research Trust. ■

Eine Wildtierauffangstation für Rumänien

Für Wildtiere, die hilflos und verletzt in Rumänien aufgefunden wurden, gab es viele Jahre lang weder Platz, Geld noch eine Lobby. Seit 2015 unterstützt die Akademie die NGO „Transylvanian Wildlife Project“ (TWP) beim Bau einer Wildtierauffangstation und bei deren Einsätzen für Tiere – mit Erfolg.



Bereits 2016 hatten Alexandra Sallay-Mosoi und das Team von TWP begonnen, mit einem Tierarzt zusammenzuarbeiten, der zuvor dort schon verletzte Wildtiere behandelt hat. Daraus ist mittlerweile auch ein Schutzprogramm für Braunbären geworden.

Alexandra Sallay-Mosoi berichtet von ihrem Engagement 2019:

„In den Karpaten in Rumänien leben heute geschätzt ca. 6.000 Braunbären. Ursprünglich in weiten Teilen Europas beheimatet, stellen diese damit heute die größte europäische Bärenpopulation dar.

Teile der Bevölkerung allerdings hadern mit dieser großen Zahl an Bären, da diese wie auch Wildschweine immer wieder Schäden an Mais- oder Rapsfeldern anrichten, oder auch für Verluste bei Schafen und Hühnern verantwortlich sind. Die dadurch verursachten wirtschaftlichen Schäden sind oft nur unzureichend abgedeckt. Seit 2016 ist außerdem die saisonale Jagd auf Bären vollständig untersagt, einzig Problem-bären dürfen in Ausnahmefällen

entnommen werden. Die Scheu der Tiere vor menschlichen Siedlungen geht mancherorts verloren, die Habitate ändern sich durch den Bau von Straßen und die massive Abholzung von Wäldern. Dies alles führt dazu, dass Braunbären nicht überall gern gesehen sind: Bären-Gegner fürchten u.a. um ihre Erträge aus der Landwirtschaft und damit um ihre Existenz und Lebensgrundlage.

Illegale Schlingenfallen, gezielt ausgelegt für ‚essbare‘ Tiere wie Rehe oder Wildschweine, aber auch für Problem-bären, werden oft den Bären zum Verhängnis, wenn diese hineintapsen und nicht rechtzeitig gefunden und befreit werden. Eine andere große Gefahr für die Bären stellt der Straßenverkehr dar, Unfälle häufen sich.

So konnte im vergangenen Jahr das Team des Transylvanian Wildlife Project (TWP), welches aus Biologen und dem Tierarzt Dr. Istvan Szász besteht, einige Male Hilfestellung leisten und verunfallte Tiere verarzten oder sie aus Schlingen befreien. Dabei klappt die Koordination dieser Einsätze über

die rumänische Gendarmerie und in Zusammenarbeit mit den lokalen Jagdverbänden immer besser, so dass mehr Tiere rechtzeitig medizinisch versorgt und in adäquaten Gebieten wieder freigelassen werden konnten. Dank der Akademie konnte im Jahr 2019 die Ausstattung der Tierarztpraxis weiter optimiert werden, in der nun ein Operationstisch und eine Infusionspumpe die Notfallbehandlungen erleichtern. Wir von TWP sind dafür unglaublich dankbar, denn dies signalisiert uns eine große Anerkennung und Wertschätzung unserer Arbeit. Jeder Bär und jedes andere Wildtier, dem wir auf diese Weise helfen konnten, macht uns überglücklich.

Wir hoffen, in Zukunft durch weitere Aufklärung der Bevölkerung – auch in Schulklassen –, durch Prävention, Ausbildung der Gendarmerie und gezielte Soforthilfe mit Immobilisation und Translokation von Braunbären die Mensch-Tier-Konflikte in Rumänien weiter zu verringern und zu einer konfliktarmen Koexistenz beizutragen.“ ■

A Wildlife Animal Rescue Centre for Romania

For years, wild animals which were found helpless and injured in Romania had no place to go, no money and no lobby. Since 2015, the Academy has sponsored the NGO Transylvanian Wildlife Project (TWP) in the development of a wild animal rescue centre and its animal missions – with success.



In 2016, biologist Alexandra Sallay-Mosoi and the TWP team began work with a veterinarian who already had experience treating injured wild animals. In the meantime, this cooperation has evolved into a protection programme for brown bears.

Alexandra Sallay-Mosoi reports about her involvement in 2019:

“Approximately 6,000 brown bears live in the Carpathian Mountains in Romania. Originally native to extensive parts of Europe, these bears today represent Europe’s largest bear population.

Part of the population, however, are struggling with this large number of bears because they, like wild pigs, periodically damage corn or rapeseed fields or are even responsible for losses of sheep and chickens. The economic damages are often insufficiently covered. Since 2016, bear hunting has been completely prohibited, only problem bears may be removed in exceptional cases.

The animals’ shyness around human settlements is in some places lost; the habitats change due to the construction of roads and massive deforestation. All of this means that bears are not welcomed everywhere. Bear opponents are afraid for their agricultural income and ultimately their existence and livelihood.

Illegal wire snares, strategically set for edible animals such as deer and wild pigs, as well as for problem bears, often become fatal for bears should they stumble into them and are not found on time and freed. Another major danger for the bears is road traffic. Accidents are becoming more frequent.

The team of the Transylvanian Wildlife Project (TWP), which is made up of biologists and veterinarian Dr. Istvan Szász, assisted and treated injured animals or freed them from wire snares last year. The coordination of these missions through the Romanian police and in cooperation with local hunter’s associations, is getting better and better, so that

more animals are receiving medical treatment and can be released again at the appropriate locations.

Thanks to the Academy, the equipping of the veterinary practice could be further optimized. An operating table and an infusion pump now facilitate emergency treatments. All of the TWP colleagues are incredibly grateful, because this signals the increased recognition and appreciation of our work. Every bear and every other wild animal, which has been helped in this way, inspires us.

We hope to further decrease the human-animal conflicts in Romania in the future by means of public education – also in school classes – prevention, training of the police, and targeted emergency help through immobilization and translocation of brown bears.” ■

Blasrohrkurs an der Universität

Großen Anklang bei den Studierenden der Tiermedizin bei der Ludwig-Maximilians-Universität München am Institut für Tierschutz, Verhaltenskunde, Tierhygiene und Tierhaltung, Leitung Prof. Dr. Michael Erhard, finden alljährlich die Vorlesungen zu „Tierschutz im Zoo“ und Propädeutik-Kurse der Akademie für Distanzimmobilisation.



An der Vorlesung mit den praktischen Übungen haben auch 2019 wieder etwa 100 Studentinnen und Studenten teilgenommen. Solche Praktika sind gefragt, da die Lehre an der Tierärztlichen Fakultät auf Grund der großen Teilnehmerzahl pro Semester überwiegend theoretisch durchgeführt werden muss.

Wie wichtig Vorlesung und Kurs für die angehenden Veterinäre ist, beschreiben Dr. Anna-Caroline Wöhr und Prof. Dr. Michael Erhard:

„Im Rahmen der Ausbildung von Studenten der Tiermedizin der LMU München hält die Akademie für Zoo- und Wildtierschutz e.V. seit 10 Jahren Blasrohrkurse ab. Frau Dr. Julia Gräfin Maltzan und Herr Prof. Dr. Henning Wiesner vermitteln in den Kursen ihr Wissen und ihre Erfahrungen zum Spezialgebiet der tierschonenden Distanzimmobilisation in theoretischer und praktischer Form.“

Die Studierenden lernen insbesondere die Schusstechnik unter Verwendung von Zielscheiben. Die Kurse sind daher bei den Studierenden äußerst beliebt und folgerichtig auch immer „ausgebucht“. Die beiden Dozenten können in allen Kursen eindrucksvoll darstellen, dass das Blasrohrsystem insbesondere von ihnen beiden zur Praxisreife entwickelt wurde. Somit wird diese Technik in der Tiermedizin als tierschonende Methode zunehmend Anwendung finden.

Dies ist Tierschutz in seiner praktischen Umsetzung. Wir danken Frau Dr. Julia Gräfin Maltzan und Herrn Prof. Dr. Henning Wiesner für 10 Jahre gute Zusammenarbeit.“ ■

University Blowpipe Course

There is a high demand among students for the lectures "Animal Welfare in Zoos" and the annual courses in distance immobilization propaedeutics at the Institute for Animal Welfare, Behavioural Studies, Animal Hygiene and Animal Husbandry in the Veterinary Faculty of the Ludwig-Maximilian-University in Munich under the leadership of Prof. Dr. Michael Erhard.



Once again, close to 100 students took part in lecture and practical exercises in 2019. These courses are popular because teaching in the veterinary faculty is generally theoretical due to the large number of students per semester.

The importance of this lecture and course for future veterinarians is outlined by Dr. Anna-Caroline Wöhr and Prof. Dr. Michael Erhard:

“Within the framework of the education of students of the Veterinary faculty at the LMU Munich, the Academy for the Protection of Zoo Animals and Wildlife e.V. has regularly held courses for ten years. Dr. Julia Gräfin Maltzan and Prof. Dr. Henning Wiesner share their theoretical and practical knowledge and experience in the area of animal-friendly distance immobi-

lization. Students practice the blowpipe technique with the help of targets. The courses are therefore extremely popular and as a result, always booked out. Both lecturers impressively describe how they developed the blowpipe system up to the point of practical application. This technique is thus being increasingly used as an animal-friendly method. Here is animal protection in its practical application. We are grateful to Dr. Julia Gräfin Maltzan and Prof. Dr. Henning Wiesner for ten years of excellent cooperation.” ■

Rückblick

In den vergangenen Jahren hat die Akademie immer wieder Zoologische Gärten anderer Kontinente bereist, um persönlich vor Ort zu beraten und praktische Erfahrungen auszutauschen.



Eine Bilanz dazu zieht Dr. Julia Gräfin Maltzan:

„Der pädagogische Auftrag von Zoos ist insbesondere in Entwicklungsländern essentiell, denn ohne diese Zoos und die daraus resultierende Motivation der Bevölkerung wäre langfristig kein Artenschutz realisierbar. Da ein Großteil dieser Zoos aber durch vielfältige personelle, finanzielle, fachliche, klimatische und weitere Erschwernisse oft nur suboptimal arbeiten kann, aber gerade diesen Einrichtungen beim globalen Bemühen um den Erhalt von Arten und ihren Lebensräumen eine Schlüsselrolle zukommt, war es unser Anliegen, diese Zoos zu unterstützen, um weltweit diese gemeinsamen Ziele zu fördern. Auch die Weiterbildung von Rangern an einer Wildtierschule in Kamerun verfolgte ein ähnliches Ziel: die Menschen optimal mit Wissen auszustatten, die für die Wildtiere in ihren ursprünglichen Lebensräumen verantwortlich sind.“

Getragen waren die Zoo-Beratungen von der Überzeugung, dass jedes Wildtier immer die gleichen Bedürfnisse hat und es daher keine Rolle spielt, in welcher Kultur, Religion oder Tradition die Menschen, die es betreuen, leben. So begannen wir meist mit der Erstellung von tierschutzrelevanten Audits/ Evaluierungen als Grundlage für eine detaillierte Beratung, um den Standard der Zoos zu verbessern.

Wichtig schien uns besonders der persönliche Kontakt als Basis für die zukünftige Kooperation. Als Ziel hatten wir die Schaffung einer Kultur für Naturschutz formuliert, ebenso sollte durch die art- und tierschutzgerechte Gehegegestaltung die Würde eines jeden Tieres erkennbar werden. Im Vordergrund standen dabei natürlich der Austausch von Fachwissen und das praktische Training, zu Themen der tiermedizinischen Betreuung, Distanzimmobilisation, zur Prophylaxe, Haltung, Fütterung, Pflege und Unterbringung. Wenn möglich, wurde die jeweilige Universität als künftiges Zentrum für Wildtiermedizin mit eingebunden.

So besuchten wir in den vergangenen Jahren die Zoos in Havanna/Kuba, Kairo/Ägypten, Tripolis/Libyen, Abidjan/Cote d'Ivoire, Rio de Janeiro, Recife/Brasilien, Kishinev/Moldawien, Surabaya, Prigen, Bogor, Bali/Indonesien, Garoua/Kamerun. Einige dieser Beratungen waren von WildWelfare, einer englischen Wildtierschutz-NGO, initiiert und gemeinsam durchgeführt.

Der konstruktive Austausch und die überaus positive Resonanz waren immer wieder überwältigend und bestätigen unsere Überzeugung, mit diesen Einsätzen auf dem richtigen Weg zu sein.“

Natürlich wird die Akademie diese Initiative fortsetzen. ■

In Retrospect

The Academy has regularly traveled in the past years to zoos on other continents in order to personally exchange advice and practical experience on site.



Dr. Julia Gräfin Maltzan takes stock:

“The educational mission of zoos is particularly essential in developing countries because without these zoos and the resulting public motivation, long-term species conservation would be unachievable. Most of these zoos, however, often operate at suboptimal levels in terms of personnel, financing, expertise, climate and other obstacles. On the other hand, these institutions play a key role in the global efforts to protect species and their habitats. The Academy has thus devoted itself to supporting these zoos in order to promote the common goals worldwide. The further training of rangers in a wildlife school in Cameroon pursues a similar goal: to optimally equip people who are responsible for the wildlife in their habitats of origin with the necessary knowledge.

The zoo consultations were rooted in the conviction that every wild animal has the same need and thus the culture, religion or tradition in which the people who take care of them is irrelevant. We generally began with the completion of audits or evaluations relevant to animal welfare as a basis for detailed consulting aimed at improving the standard of the zoos. Personal contact is particularly important as a foundation for future cooperation.

One of our objectives was the creation of a culture for nature conservation; equally important was the design of enclosures which complied with species and animal welfare and recognized the dignity of every animal. Our priority, of course, was the exchange of expertise and practical training on the topics of veterinary care, distance immobilization, prevention, keeping, feeding, care and housing. Whenever possible, the respective university was integrated in order to serve as a future centre for wildlife medicine.

Over the past years we visited zoos in Havana, Cuba; Cairo, Egypt; Tripoli, Libya; Abidjan, Ivory Coast; Rio de Janeiro and Recife, Brazil; Kishinev, Moldavia; Surabaja, Prigen, Bogor and Bali, Indonesia; and Garoua, Cameroon. Some of these consultations were initiated by and carried out in cooperation with WildWelfare, an English NGO for wildlife welfare.

The constructive exchange and the exceedingly positive resonance were always overwhelming and confirmed our conviction that we are heading in the right direction with these missions.”

The Academy will certainly carry on with these initiatives. ■

Die königliche Seeforelle

Für die Fischer war sie einst ein wahrhaft königlicher Fang: Die Seeforelle (*Salmo* spp.) Das lag nicht nur an ihren stattlichen Ausmaßen mit bis zu 1,40 Meter Länge und 30 Kilogramm Körpergewicht. So legten königliche Dekrete zusätzlich fest, dass alle Seeforellen an den Hof des bayrischen Monarchen zu liefern waren. Das ist lange her und inzwischen ist die Seeforelle längst als "stark gefährdet" in der Roten Liste aufgeführt.



The Royal Lake Trout

This fish was once a truly royal catch: the lake trout (*Salmo* spp.). It was not only because of its impressive measurements of up to 1.40 meters long with a weight of 30 kilograms. Royal decrees also declared that all lake trout were to be delivered to the court of the Bavarian monarchs. That was many years ago and the lake trout has long since been added to the red list as "critically endangered".





Seit Jahren arbeiten Forscher daran, herauszufinden, wie die Seeforelle im Starnberger See wieder heimisch werden kann. Fischer setzen stets Jungfische ein, um die Seeforelle zu erhalten. Denn das Problem der Seeforellen ist ihre spezielle Fortpflanzungsstrategie: Wie Lachse wandern sie von den Seen in die Zuflüsse hinauf, um dann dort im seichten Kies abzulaichen, sie kehren, wenn man so will, an ihren eigenen Geburtsort zurück. Die Wissenschaft nennt dies "Homing".

Allerdings hat diese Strategie in Bayern vielerorts zum Aussterben der Seeforelle geführt, weil Dämme und Wehre unüberwindbare Hindernisse auf diesen Wanderrouen darstellen. So ergeht es auch der Seeforelle im Starnberger See. Dessen drittgrößter Zufluss, der Lüßbach, ist 19 Kilometer lang – doch dort zu laichen, ist für die Seeforelle unmöglich. Nach nur etwa 400 Metern erreichen die laichbereiten Fische einen Absturz und eine alte, einsturzgefährdete Wehreanlage, die sie nicht überwinden können. Beide Bauten gefährden nach Einschätzung des zuständigen Wasserwirtschaftsamt den ökologischen Zustand des Gewässers, deshalb müssen sie so naturnah wie möglich zurückgebaut werden.

Das ist zumindest das Ziel der Forscher am Institut für Fischerei in Starnberg. Konkret wollen sie die Bürger, die dort noch alte Wasserrechte besitzen, von dem Rückbau überzeugen und dann ein Raugerinne mit Beckenstruktur schaffen, um so den Seeforellen die nötige Wassertiefe zu geben und ihnen Ruhezeiten während des Aufstiegs in den Bach anzubieten. Zudem soll ein kleiner künstlich geschaffener Wasserlauf als Umgehung um das geplante Raugerinne angeschlossen werden, um auch schwimmschwächeren Fischarten und Makrozoobenthos das Wandern im Fluss zu ermöglichen.

Die Akademie will die Arbeit der Forscher rund um den Biologen und stellvertretenden Institutsleiter Dr. Michael Schubert unterstützen und so ihren Beitrag dazu leisten, die Seeforelle wieder heimisch werden zu lassen. ■

Researchers have been working for years to find out how to reintroduce the lake trout into the Lake of Starnberg. Fishermen regularly release juvenile fish into the lake in order to maintain the lake trout. The lake trout's problem is its reproduction strategy: like salmon, they migrate from lakes up the tributaries in order to spawn in the gravel shallows. In effect, they return to their own place of birth. Science calls this 'homing'.

However, this strategy has led to the extinction of the lake trout in many places in Bavaria because dams and weirs present unsurmountable obstacles along the migratory route. This is also the fate of the lake trout of the Lake of Starnberg. The lake's third largest tributary, the Lüßbach, is 19 kilometers long and it is impossible for the lake trout to spawn there. After only about 400 meters, the spawning fish arrive at a drop and an old weir which is in danger of collapsing. The site is impassible. According to estimates of the local water management office, both structures endanger the ecological condition of the water which is why they must be restored as close to nature as possible.

This is at least the goal of the researchers at the Fisheries Institute in Starnberg. Specifically, they want to convince the citizens who still possess the water rights to consider renaturation and to create a fish ladder with pools to provide the lake trout with the necessary water depths and rest zones for the upward journey along the river. In addition, a small artificially constructed waterway which would serve as a detour around the fish ladder should be connected in order to also enable weaker swimming fish species and macrozoobenthos the migration along the river.

The Academy intends to support the researchers around the biologists and the deputy Institute director, Dr. Michael Schubert, and thus play a role in the reintroduction of the lake trout. ■

REISEN

Nachhaltig reisen

Warum junge Giraffenbullen das Zeug zu Primaballerinen haben, wann Strauße tänzerisches Talent entdecken, wieso Löwen oft hungrig bleiben und weshalb Hyänen weitaus besser sind als ihr Ruf – Antworten auf all diese Fragen, gepaart mit Wissenswertem aus der Welt der Tiere und der Evolution, hat die Akademie zehn Jahre lang auf speziellen Reisen unter der Leitung von Prof. Dr. Henning Wiesner gegeben.



Sustainable Tourism

Why do giraffe bulls have what it takes to be prima ballerinas, when do ostriches discover their dancing talent, why do lions often stay hungry and why are hyenas much better than their reputation? Answers to these questions and many more interesting facts from the world of animals and evolution has been provided for ten years on special travels under the guidance of Prof. Dr. Henning Wiesner.

Zunächst kooperierte die Akademie viele Jahre mit dem Münchner Merkur, seit 2018 ist es der Radiosender Bayern 2. Mittlerweile sind die Reisen nach Tansania in die Serengeti durch Besuche bei der Rangerstation der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, die der Wilderei den Kampf ansagt, sowie der Makoa-Farm bei Arusha ergänzt worden, bei der sich die Teilnehmer selbst ein Bild von der Kooperation der Akademie mit der dortigen Nichtregierungsorganisation Kilimanjaro Animal C.R.E.W. machen können.

Einer der Stammgäste auf diesen Reisen ist Arthur Krautbauer. Er schildert seine Eindrücke so:

„Ich war 2015 das erste Mal mit Herrn Prof. Wiesner bei einer von der Akademie organisierten Reise in der Serengeti dabei. Diese Reise war ein echtes Highlight in meinem Leben! Mich beeindruckte vor allem die fachkompetente und nette Art und Weise, wie einem dieses faszinierende Naturparadies nähergebracht wurde. Seit damals bin ich nun jedes Jahr mit der Akademie in Afrika unterwegs gewesen, und der Eindruck der ersten Reise hat sich immer wieder bestätigt.“

Dass ein Teil der Reisekosten immer direkt und ohne Verwaltungskosten dem Zoo- und Wildtierschutz zu Gute kommt, finde ich äußerst lobenswert. Mich fasziniert auch, wie viele wissenschaftliche Projekte rund um die Welt dieses kleine, sehr engagierte und fachkompetente Team der Akademie initiiert, betreut und unterstützt. Gerne werden unsere Firma Tegos und ich auch in Zukunft die Arbeit der Akademie unterstützen!“

Neben der Serengeti bietet die Akademie in Kooperation mit Kiwi Tours GmbH auch immer wieder andere Ziele an, etwa 2019 zur Naturschönheit und reichen Tierwelt Botswanas. Wenn Sie Interesse haben, mit der Akademie die faszinierende Welt der Tiere zu entdecken, informiert Sie Kiwi Tours GmbH gern über neue Termine.

The Academy initially cooperated for many years with the Münchner Merkur and since 2018 with the radio station Bayern 2. Meanwhile, the trips to Tanzania in the Serengeti have been expanded to include visits to the ranger station of the Frankfurt Zoological Society, which has declared war on poaching, as well as the Makoa Farm near Arusha, where participants can experience for themselves the cooperation between the Academy and the local NGO Kilimanjaro Animal C.R.E.W.

One of the regular guests on these trips is Arthur Krautbauer. He describes his impressions:

“I went along for the first time with Prof. Wiesner on a trip to the Serengeti organized by the Academy in 2015. This trip was a real highlight of my life! I was especially impressed by the expertise and pleasant way we were introduced to this fascinating natural paradise. Since then, I have been along with the Academy in Africa every year and the impression of the first trip has always been confirmed. I only have praise for the fact that a part of the travel costs are always applied to zoo and wildlife protection without administrative fees. I am fascinated by how many scientific projects worldwide the Academy's small, but very committed and expert team, initiates, advises and supports. Our company Tegos and I gladly support the future work of the Academy!”

In addition to the Serengeti, the Academy, in cooperation with Kiwi Tours GmbH, regularly offers trips to other destinations, for example to the natural beauty and rich wildlife of Botswana in 2019. If you are interested in discovering the fascinating animal world of wildlife with the Academy, please contact Kiwi Tours GmbH for the next travel dates. ■

Beratung und Buchung | Information and Booking

KIWI TOURS GmbH

Kapuzinerstraße 7a
D-80337 München

Tel.: +49 (0) 89-74 66 25-36

Fax: +49 (0) 89-74 66 25-99

g.theinert@kiwitours.com

www.kiwitours.com





Wo wir helfen

In Tiergärten, Zoos, Tierheimen, Auffangstationen, Nationalparks, Landschaftsschutzgebieten, bei Einfang- und Umsetzaktionen, Wiedereinbürgerungen zur Erhaltung bedrohter Arten mit dem Ziel der nachhaltigen Sicherung und Erhaltung der Biodiversität.

Wie wir helfen

Direkt, ehrenamtlich und unbürokratisch unter Einbindung der lokalen Regierungen und Nichtregierungsorganisationen. Nicht allein durch Verteilen von Geld, sondern durch sinnvollen Einsatz von Material und Sachspenden nach persönlicher Prüfung der jeweiligen Situation vor Ort. Durch praxisbezogene Ausbildung des Personals und Vermittlung von Sachkunde auf Gebieten wie Fütterung, Haltung, Prophylaxe, Management, Hygiene und Tiermedizin. Wir finanzieren uns durch Mitgliederbeiträge und Spenden.

Wodurch wir helfen

Unser Spezialgebiet ist die tierschutzgerechte Distanzimmobilisation, also eine sichere Narkose auf Entfernung mit minimalem Risiko für Mensch und Tier. Sie ist der Schlüssel zur Zoo- und Wildtiermedizin. Unsere mehr als 40-jährige Erfahrung auf dem Gebiet der Zootiermedizin kommt den Projekten unmittelbar zugute.

Wie Sie helfen können

Werden Sie Fördermitglied unserer Akademie. Ihre Spende fließt unmittelbar in die Projekte. Für Ihre Spende erhalten Sie eine Spendenquittung, die Sie steuerlich geltend machen können.

Unser Spendenkonto:
Akademie für Zoo- und Wildtierschutz e. V.
IBAN DE09700202700010037733
BIC HYVEDEMMXXX

Sie können sich per Fax, per Post oder online anmelden:

Akademie für Zoo- und Wildtierschutz e. V.
Osserstraße 44
81679 München
Tel. +49 (0) 89 - 99 88 68 50
Fax +49 (0) 89 - 99 88 68 52
akademie@wildlifevets.de
www.azws.de



Where we help

Zoos, animal homes and shelters, rescue stations, national parks, landscape preservation areas, capture and relocation operations, reintroduction projects to conserve endangered species with the aim of sustainably safeguarding and maintaining biodiversity.

How we help

Funded by membership fees and contributions, the Academy works directly and unbureaucratically with local governments and NGOs not only through financial support, but by offering commonsense use of materials and goods and providing practical training of personnel on site. We also offer instruction in keeping and feeding, prophylaxis, management, hygiene and veterinary science.

What we do to help

Our training specialty is minimum risk distance immobilization in accordance with animal welfare regulations - a key to zoo and wild animal medicine and an area in which we celebrate 40 years of experience.

Get involved

Become a sustaining member of our Academy to directly fund our projects. Your donations are tax deductible.

Our Donation Account:
Akademie für Zoo- und Wildtierschutz e. V.
IBAN DE09700202700010037733
BIC HYVEDEMMXXX

Akademie für Zoo- und Wildtierschutz e. V.
Osserstraße 44
81679 München
Tel. +49 (0) 89 - 99 88 68 50
Fax +49 (0) 89 - 99 88 68 52
akademie@wildlifevets.de
www.azws.de



Beitritts- & Spendenformular

Fax +49 (0)89 - 99 88 68 52 oder
E-Mail: akademie@wildlifevets.de

Wir versichern Ihnen, Ihre Daten nur zu Vereinszwecken zu verwenden und nicht an Dritte weiterzugeben.

• Beitrittserklärung

Ich trete der Akademie für Zoo- und Wildtierschutz e.V. als Fördermitglied bei. Der Jahresbeitrag beträgt 40 EUR zuzüglich einer einmaligen Bearbeitungsgebühr von 10 EUR.

Von meiner Beitrittserklärung kann ich innerhalb von zwei Wochen ab Zusendung der Unterlagen zurücktreten. Der Rücktritt muss schriftlich erfolgen.

• Spende

Ich möchte der Akademie für Zoo- und Wildtierschutz e. V. folgenden Beitrag spenden

_____ EUR

- jährlich • monatlich • einmalig

Name

Vorname

Geburtsdatum

Straße

PLZ/Ort

Telefon

eMail

- Ich möchte vom Bankeinzug Gebrauch machen

Kreditinstitut

IBAN

BIC

Datum

 Unterschrift



AKADEMIE FÜR ZOO- UND WILDTIERSCHUTZ E.V.

PRAXIS · LEHRE · FORSCHUNG

Osserstraße 44 · 81679 München
Tel. +49 (0) 89 - 99 88 68 50 · Fax +49 (0) 89 - 99 88 68 52
akademie@wildlifelivets.de · www.azws.de